Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge in München 1900—1909.

Inaugural-Dissertation

der hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät der
kgl. bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität München
zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt

von

Johann Kraus.

MÜNCHEN 1910.
Druck von Carl Kuhn, Hirtenstrasse 15.

Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge in München

1900—1909.

Inaugural-Dissertation

der hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät der

kgl. bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität München

zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt

ACAD.
LUDOVIC.
BIBL.

von

Johann Kraus.

MÜNCHEN 1910.

Druck von Carl Kuhn, Hirtenstrasse 15.

Genehmigt auf Antrag des Herrn

Professor G. von Mayr

Kaiserl. Unterstaatssekretär z. D.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555407_0030

Quellen und Literatur.

Akten des Magistrats der Stadt München betr. die Notstandsarbeiten.

Akten und Berichte des städtischen Arbeitsamtes München 1900—1908.

Mitteilungen des statistischen Amtes der Stadt München und Münchener Jahresübersichten 1893—1908.

Statistik des Deutschen Reichs, Kriminalstatistik für die Jahre 1900—1908.

Die Ergebnisse der Zivil- und Strafrechtspflege im Königreich Bayern 1900—1906.

Bayerische Justizstatistik 1906 und 1907.

Zeitschrift des k. b. statistischen Bureaus 1903, 1906 und 1908.

Reichsarbeitsblatt 1903—1908.

Berichte des Münchener Gewerkvereins 1900—1908.

Adler, Artikel Arbeitslosenversicherung im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl.

Berndt, Die Arbeitslosigkeit, ihre Bekämpfung und Statistik.

Brentano, Über die Ursachen der heutigen sozialen Not, Leipzig 1889.

Brentano, Die Arbeiterversicherung gemäss der heutigen Wirtschaftsordnung, Leipzig 1879.

van der Borght, Sozialpolitik, 1904.

Herkner, Die Arbeiterfrage, Berlin 1908.

Imle Fanny, Die Arbeitslosenunterstützung in den deutschen Gewerkschaften, Jena 1903.

Gg. v. Mayr, Die Gesetzmässigkeit im Gesellschaftsleben, München 1877.

Gg. v. Mayr, Der Zug des Verbrechens im Jahre 1893 (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1895, Nr. 5).

Gg. v. Mayr, Verbrechen und Getreidepreise (desgl. 1895, Nr. 93).

May, M., Wie der Arbeiter lebt, Berlin 1897.

Schanz, Zur Frage der Arbeitslosenversicherung, Bamberg 1895; Neue Beiträge, Berlin 1897; Dritter Beitrag, Berlin 1901.

Schmoller, Grundriss der allg. Volkswirtschaftslehre, Berlin 1903/08.

Schnapper-Arndt, Sozialstatistik, 1908.

Troeltsch, Das Problem der Arbeitslosigkeit, Marburg 1907.

Wolf Dr. Julius, Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung, Dresden 1896.

Die Regelung der Notstandsarbeiten in den deutschen Städten, 1905.

Zacher, Die Arbeitslosenversicherung im Ausland, Bd. V, Heft 1b und Heft XIX, Berlin 1908.

Einleitung.

Mit berechtigtem Stolz schauen wir auf den glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung, den Deutschland seit Mitte des vorigen Jahrhunderts genommen hat. Aber auch mit Besorgnis werden wir die ungünstigen Wirkungen gewahr, die diese Entwicklung für die Arbeiterklasse mit sich gebracht hat. Eine Unsicherheit der Existenz wie nie zuvor bedroht sie heute. Es ist die Gefahr der Arbeitslosigkeit[1]). Mit der neuzeitlichen Verflechtung der Industrie in die Weltwirtschaft treten infolge der grösseren Unberechenbarkeit des Marktes in gewisser Periodizität relative Produktions- und Absatzstockungen ein, denen die Krise mit ihrem Heer von Arbeitslosen folgt. Zu der durch diese „Anarchie der Produktion" hervorgerufenen Arbeitslosigkeit gesellt sich ferner die Saisonarbeitslosigkeit, veranlasst einerseits durch Unterbrechungen, wie sie Klima und Witterung bedingen, andrerseits durch die einem Erwerbszweig eigentümliche, nur sprungweise auftretende Nachfrage nach dessen Erzeugnissen. Diese Art der Arbeitslosigkeit hat es immer gegeben. Allein früher besass der Arbeiter vielfach eine kleine Eigenwirtschaft, die ihn in ruhigen Zeiten über Wasser hielt; ausserdem stand bis zur Aufhebung des Zunftzwanges die Erwerbs- und Unterstützungsordnung im Einklang mit der Wirtschaftsordnung. Als die Schranken der wirtschaftlichen Gebundenheit fielen, war der Arbeiter zwar frei in seinem Arbeitsvertrag, aber dafür auch in allen Notfällen auf sich selbst angewiesen. Die sozialpolitische Gesetzgebung des Reiches hat bereits Vorsorge getroffen für Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität, noch steht aber aus die Fürsorge für Witwen und Waisen und für die Arbeitslosen.

Obwohl nun die Arbeitslosenfrage eine der brennendsten der Zeit ist und immer wieder in den Vordergrund des Interesses tritt, hat sich bisher doch keine befriedigende Lösung gefunden. An eine präventive Abhilfe seitens der Produzenten ist unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu denken. Denn auch die Kartelle haben die Erwartungen, die man in sie als Krisenschutzmittel und Versicherung gegen Konjunkturschwankungen gesetzt hat, bisher nur im geringen Masse erfüllt. Die günstige Wirkung derselben auf die Höhe und Gleichmässigkeit der Löhne soll dabei nicht bestritten werden. Es können daher die Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur dahin gehen, einerseits

[1]) Brentano, Über die Ursachen der heutigen sozialen Not.

Arbeitsgelegenheit zu schaffen, andrerseits die durch die Arbeitslosigkeit veranlasste Not zu lindern. Zu ersterer Aufgabe sind Staat und Gemeiden berufen. Sie unterhalten selbst grosse Betriebe und beschäftigen zahlreiche Arbeiter, ihnen ist es möglich durch planmässige Verteilung der Arbeiten auch für ruhige Zeiten Beschäftigung zu bieten. Ferner ist die Bedeutung eines gut organisierten, unparteiischen, öffentlichen Arbeitsnachweises für diese Frage schon längst fast allgemein anerkannt. Was den zweiten Punkt betrifft, so haben die Betroffenen selbst sich vielfach zu gegenseitiger Hilfe zusammengeschlossen. Doch reichen ihre Kräfte nicht aus. Staat und Gemeinde haben auch hier ein reiches Feld zu sozialpolitischer Betätigung.

Den Stand der Arbeitslosenfrage in München soll vorliegende Arbeit schildern. Sie wird sich also zunächst mit Art und Umfang der Arbeitslosigkeit zu befassen haben, dann auf deren Folgeerscheinungen übergehen und schliesslich die Massregeln besprechen, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen von den beteiligten Faktoren angewendet oder in Aussicht genommen werden.

I. Teil.

Art und Umfang der Arbeitslosigkeit.

Das Ideal der Arbeitslosenstatistik wäre eine erschöpfende fortlaufende Kenntnis von Stand und Art der Arbeitslosigkeit. Zu diesem Zweck stehen uns aber leider nur Momentaufnahmen an einzelnen Stichtagen zur Verfügung, so die in Verbindung mit der Berufs- und Gewerbezählung am 14. Juni 1895 und in Verbindung mit der Volkszählung am 2. Dezember des gleichen Jahres vorgenommenen Erhebungen. In München wurden ferner noch im Jahre 1904 von seiten der Gemeinde und 1908 von seiten der Gewerkschaften besondere Arbeitslosenzählungen veranstaltet. Der Wert solcher direkter Zählungen ist allerdings bei ihrer Seltenheit und, da die Schwankungen des Arbeitsmarktes bei ihnen nicht zum Ausdruck gelangen, nicht sehr erheblich. Eine fortlaufende Orientierung über die Lage des Arbeitsmarkts bietet uns seit 1903 das „Reichsarbeitsblatt", für München allerdings nur die drei ersten Jahrgänge, da von 1906 an die Mitgliederbewegung der Krankenkassen nicht mehr nach Orten angegeben wird.

Der nachstehenden Schilderung sind in erster Linie die Krankenkassenziffer zugrundegelegt, wie sie den Münchener Jahresübersichten zu entnehmen sind, dazu kommen ergänzend die Berichte des städtischen Arbeitsamts über seine Vermittlungstätigkeit und die Jahresberichte der Münchener Gewerkschaften. Auch auf die Arbeitslosenzählungen von 1904 und 1908 wird eingegangen werden.

Ein kurzer Überblick[1]) über die wirtschaftliche Entwicklung Münchens in dem von uns ins Auge gefassten Zeitraum ergibt, dass auch hier mit der zweiten Hälfte des Jahres 1900 eine Krisis eingesetzt hat, die 1901 und 1902 andauert. 1903 beginnt sich die Geschäftslage zu bessern. 1904 kann als weiteres Jahr der Erholung gelten. 1905 folgt ein bedeutender Aufschwung, der auch in den Jahren 1906 und 1907 fortdauert, während 1908 ein Abflauen zu konstatieren ist. Dies gilt indess nur im allgemeinen. Es darf dabei nicht unerwähnt bleiben, dass manche Gebiete des Erwerbslebens wenig oder gar nicht von der Krise berührt wurden. Wir werden das im weiteren Verlauf sehen.

Betrachten wir die monatliche Mitgliederbewegung sämtlicher Münchener Krankenkassen von 1900 bis 1908, so finden wir in ihr die Bestätigung unserer obigen Behauptung.

[1]) Diese Charakterisierung ergibt sich aus den Jahresberichten der k. bayer. Fabriken- und Gewerbeinspektoren für die Jahre 1901—1907 und dem Reichsarbeitsblatt 1903—1908.

Mitgliederbewegung

der Münchener Gemeindekrankenversicherung, Ortskrankenkasse, Betriebs- und Innungskrankenkassen*)

Monat	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908
Januar	125053	124145	122624	133218	137908	137736	145007	152551	157565
Februar	126731	121481	122634	134763	142606	140375	146644	152562	159517
März	130109	128003	126896	140657	148257	143904	148955	155543	162991
April	133608	132679	130223	141200	151192	146742	150085	157540	164538
Mai	136563	133777	129949	142114	151193	145146	151094	158644	165960
Juni	135013	132697	129943	140044	140054	141213	150174	158461	164348
Juli	131064	131272	129201	138739	138926	138164	149322	156554	163568
August	130563	129884	127724	137769	137568	140639	148796	156174	162153
September	134798	130133	129590	140013	141076	146649	153987	161064	165712
Oktober	134848	128314	130216	140452	141275	149624	155202	163534	166789
November	133614	125553	129169	139789	140438	150079	155934	163520	165863
Dezember	128149	123027	122118	134316	136715	146488	151712	159263	162760

Während der Dezember 1900 noch eine Mitgliederzahl von 128149 aufzuweisen hat, sinkt diese Zahl im Januar 1901 auf 124145, im Dezember auf 123027 und erreicht im Jahre 1902 überhaupt ihren tiefsten Stand. 1903 zeigt eine starke und ziemlich konstante Zunahme, während 1904 stärkere Schwankungen auftreten. Die zunehmende Tendenz hält auch 1908 noch an, nur ist die Zunahme 1908 nicht mehr so gross wie im Vorjahre.

Über die Lage des Arbeitsmarkts in den hauptsächlichsten Gewerben orientieren uns die folgenden Tabellen. Es kommt in diesen allerdings nicht zum Ausdruck, wieviel von den abgehenden Mitgliedern jeweils erwerbsunfähig krank waren und wieviel eventuell von München verzogen sind. Das beeinträchtigt jedoch die Beurteilung im allgemeinen nicht, da wir ja, wie bereits bemerkt, kein genaues zahlenmässiges, sondern nur ein annäherndes Bild von der Arbeitslosigkeit gewinnen können.

*) Nach den Münchener Jahresübersichten (Herausgeg. vom statist. Amt der Stadt München).

1900.

Zeit	Gesamt + oder −	Gde.-Kranken-Versicherung	Ortskrankenkassen										Betriebs-(Fabrik) Krank.-kassen	Innungs-Krank.-kassen
			Holz und Leder	Metallarbeiter	Kaufm. Personal	Bewirtung und Beherbergung	Graph. Gewerbe und Papier	Nahrungs- u. Genussmittel	Bekleidung und Reinigung	Baugewerbe	Niederes Personal im Handel	Allgem. Ortskrankenkasse		
	Nur G. Kr.V. u. Orts-Krk.													
Januar	+4327	+ 15	+ 48	— 214	+ 27	— 63	+ 159	— 177	+ 319	+4578	— 363	— 2		
Februar	+1678	— 55	+ 127	+ 107	— 5	+ 56	— 13	+ 68	+ 62	+1370	— 75	+ 36		
März	+3378	— 175	+ 250	+ 131	+ 18	— 114	+ 36	+ 51	+ 309	+2334	+ 363	+ 175		
April	+3499	— 97	+ 183	— 50	+ 84	— 5	+ 48	— 13	+ 59	+3245	— 200	+ 245		
Mai	+2955	— 249	— 61	+ 172	— 35	+ 419	+ 78	+ 40	+ 112	+2522	— 108	+ 65		
Juni	—1550	— 404	— 902	+ 44	+ 14	+ 67	+ 2	— 151	— 181	— 86	— 6	+ 53		
Juli	—3949	—1201	— 503	+ 43	+ 51	— 64	— 1	— 103	— 526	—1564	— 71	— 10		
August	— 501	— 300	+ 43	+ 191	+ 21	— 86	+ 26	+ 65	— 933	+ 454	+ 50	— 32		
September	+4235	+1200	+1027	+ 204	+ 211	+ 427	+ 70	+ 245	+1225	— 681	+ 395	— 88		
Oktober	+ 50	+ 887	+ 575	— 164	+ 155	— 410	— 7	+ 58	+ 544	—1630	+ 178	— 136		
November	—1234	+ 682	+ 121	+ 13	+ 176	+ 60	+ 78	+ 30	+ 45	—2230		— 209		
Dezember	—5482	+ 349	— 170	— 236	— 5	— 176	— 70	+ 50	— 268	—4920	— 69	+ 33		
Jahres- Mehrung	+7406	+ 652	+ 738	+ 241	+ 712	+ 111	+ 406	+ 163	+ 767	+3392	+ 94	+ 130		
Jahres- Minderung														

1901.

Januar	—4004	+ 121	— 787	— 319	+ 34	— 105	+ 104	+ 48	— 161	—2529	— 259	— 151		
Februar	—2664	— 70	— 428	— 180	+ 57	— 286	+ 632	— 3	+ 79	—2497	+ 1	+ 31		
März	+6522	— 96	+ 290	+ 133	+ 61	— 126	— 35	+ 24	+ 490	+5732	— 181	+ 230		
April	+4676	— 291	— 72	— 12	+ 66	— 123	— 20	— 32	+ 164	+5094	— 353	+ 255		
Mai	+1098	— 409	— 43	+ 77	+ 54	+ 62	— 18	— 9	— 12	+1446	— 42	— 8		
Juni	—1080	— 545	— 42	+ 8	— 47	+ 52	— 33	— 376	— 260	+ 82	+ 2	+ 79		
Juli	—1425	—1013	— 7	+ 22	+ 33	— 19	+ 15	— 134	— 637	+ 515	— 43	— 157		
August	—1388	— 300	— 11	+ 80	+ 11	+ 100	— 15	— 86	— 542	— 467	— 27	— 131		
September	+ 249	+ 698	+ 16	+ 20	+ 187	+ 496	+ 84	+ 241	+ 700	—2453	+ 283	— 23		
Oktober	—1819	+1018	— 280	— 380	+ 91	— 600	+ 78	+ 26	+ 403	—2271	+ 197	— 101		
November	—2761	+ 486	— 276	— 399	+ 194	+ 98	+ 133	+ 25	+ 98	—3025	+ 96	— 191		
Dezember	—3734	+ 108	— 335	— 409	— 50	— 51	+ 163	— 50	— 419	—2650	— 244	+ 203		
Jahres- Mehrung					+ 691		+1088					+ 36		
Jahres- Minderung	—6330	— 293	—1975	—1359		— 502		— 326	— 97	—3023	— 570			

1902.

Zeit	Gesamt + oder −	Gde.-Kranken-Versicherung	Ortskrankenkassen										Betriebs-(Fabrik) Krank.-kassen	Innungs-Krank.-kassen
			Holz und Leder	Metallarbeiter	Kaufm. Personal	Bewirtung und Beherbergung	Graph. Gewerbe und Papier	Nahrungs- u. Genussmittel	Bekleidung und Reinigung	Baugewerbe	Niederes Personal im Handel	Allgem. Ortskrankenkasse		
Januar	− 403	+ 184	− 14	− 489	− 209	− 110	+ 1	− 12	+ 57	+ 275	+ 151	− 237		
Februar	+ 10	− 101	− 30	− 148	− 33	+ 21	− 40	+ 127	+ 75	+ 354	− 272	+ 57		
März	+4262	− 141	+ 316	+ 134	+ 93	+ 18	− 23	− 24	+ 265	+3440	+ 23	+ 161		
April	+3327	− 182	+ 160	+ 345	+ 17	− 7	+ 31	− 38	+ 287	+2624	− 111	+ 201		
Mai	− 274	− 222	+ 66	− 53	+ 27	+ 55	− 19	− 101	− 65	+ 55	− 37	+ 20		
Juni	− 6	− 368	− 113	+ 42	− 67	+ 162	− 6	− 140	− 141	+ 541	+ 117	− 33		
Juli	− 742	−1052	− 30	+ 154	− 22	+ 33	− 39	− 87	− 594	+ 944	− 54	+ 5		
August	−1477	− 490	+ 118	+ 119	+ 47	+ 18	− 21	+ 53	− 443	− 794	− 24	− 60		
September	+1866	+ 700	+ 191	+ 116	+ 158	+ 241	− 6	+ 113	+ 769	−1028	+ 396	+ 216		
Oktober	+ 626	+1167	− 89	− 139	+ 221	− 542	+ 127	+ 123	+ 611	− 805	+ 251	− 299		
November	−1047	+ 823	− 213	− 194	+ 207	+ 71	+ 203	+ 179	+ 95	−2398	+ 185	− 5		
Dezember	−7051	− 17	− 331	− 341	− 89	− 267	− 170	− 101	− 645	−4167	− 68	− 855		
Jahres- Mehrung		+ 301	+ 31		+ 350		+ 38	+ 92	+ 271		+ 557			
Jahres- Minderung	− 909			− 454		− 307				− 959		− 829		

1903.

Januar	− 286	− 226	− 80	− 190	− 9	+ 372	+ 31	− 66	− 107	− 636	− 6	+ 30	+ 120	+ 431
Februar	+1545	− 13	+ 106	+ 38	+ 38	+ 36	− 3	+ 40	+ 49	+1748	− 281	− 18	− 233	+ 38
März	+5894	+ 34	+ 233	+ 165	+ 125	− 89	+ 30	+ 48	+ 517	+3935	+ 482	+ 268	− 5	+ 101
April	+ 543	− 214	+ 105	+ 90	+ 103	− 45	− 7	− 76	+ 100	+ 538	+ 6	+ 55	− 24	− 88
Mai	+ 911	− 211	+ 78	+ 121	+ 36	− 2		− 16	+ 19	+ 974	− 51	+ 52	− 53	− 36
Juni	−2070	− 539	+ 30	− 81	− 110	+ 79	− 33	− 47	− 284	− 969	− 42	− 57	+ 8	− 25
Juli	−1305	−1026	− 20	+ 268	− 18	− 8	+ 26	− 12	− 691	+ 331	+ 1	− 73	− 80	− 3
August	− 970	− 450		+ 56	+ 174	− 56	+ 50	− 84	− 21	− 345	− 160	− 72	− 19	− 43
September	+2244	−2192	− 4	+ 153	+ 179	+ 382	+ 70	+ 139	+ 741	+1576	+ 575	+ 562	+ 35	+ 28
Oktober	+ 439	− 428	− 4	+ 229	+ 145	− 532	+ 42	+ 318	+ 526	− 421	+ 212	+ 133	+ 37	+ 182
November	− 663	+ 375	− 146	− 186	+ 187	+ 171	+ 63	+ 45	+ 78	−1382	+ 163	− 29	− 23	+ 21
Dezember	−5473	− 78	− 332	− 289	− 15	+ 258	− 102	− 85	− 257	−4952	+ 152	− 39	+ 307	− 31
Jahres- Mehrung	+ 812		+ 16	+ 377	+ 835	+ 566	+ 217	+ 201	+ 670	+ 387	+1051	+ 812	+ 70	+ 575
Jahres- Minderung		−4968												

1904.

Zeit			Zentralisierte Ortskrankenkasse											
			Leder-Industrie	Holz- u. Schnitzstoffe	Metallverarbeitung	Masch. und Werkzeuge	Wirtschafts-Gewerb.	Nahrg.- und Genussmittel	Bekleid. u. Reinigung	Baugewerbe	Handelsgewerbe	Sonstige		
Januar		+ 94	— 45	— 67	— 260		+ 521	— 92	— 150	— 890	— 21	+ 155	— 185	+ 30
Februar		— 33	+ 60	+ 90	+ 50		+ 50	+ 56	+ 69	+2447	— 340	— 29	— 212	— 39
März	+5651	— 211	+ 77	+ 189	+ 98	+ 15	— 98	+ 62	+ 445	+3610	— 96	+ 802	— 118	+ 6
April	+2935	— 311	+ 73	+ 77	+ 165	+ 21	+ 123	— 27	+ 123	+2431	— 83	+ 459	+ 37	+ 30
Mai	+ 1	— 620	— 54	+ 37	+ 77	+ 38	+ 28	— 12	— 92	+ 36	— 5	+ 55	+ 10	— 18
Juni	—2105	— 714	+ 2	— 60	+ 296	+ 16	— 47	— 180	— 247	— 815	— 68	— 2	— 451	— 8
Juli	—1128	— 945	— 67	+ 149	— 31	+ 197	+ 92	— 42	— 639	+ 24	+ 62	+ 1	+ 78	+ 2
August	—1358	— 222	— 21	+ 162		+ 91	— 86	— 108	— 384	— 391	+ 88	— 157	+ 114	— 28
September	+3508	+1174	+ 5	+ 18	+ 112	+ 162	+ 415	+ 199	+1008	— 413	+ 474	+ 423	+ 84	+ 87
Oktober	+ 199	+ 895	— 125	— 188	— 171	— 31	— 402	+ 31	+ 551	— 206	+ 442	— 44	+ 24	+ 88
November	— 837	+ 654	+ 60	— 39	— 177	— 173	— 116	+ 27	— 103	—2651	+ 713	— 329	+ 22	— 10
Dezember	—3723	+ 140	— 45	— 169	— 264	— 166	— 144	— 29	— 477	—2128	— 406	— 347	— 23	— 20
Jahres- Mehrung	+2399			+ 199		+ 170	+ 336		+ 104	+1054	+ 760	+ 987		+ 120
Jahres- Minderung		— 109	— 80		— 105			— 175					— 620	

1905

Zeit	Zentralisierte Ortskrankenkasse												Gesamtbewegung d. Ortskr.-kasse	Gemeinde krankenversich.
	Metallverarbeitung	Industrie d. Maschin. u. Werkzg	Papierindustrie	Lederindustrie	Holz- u. Schnitzstoffe	Nahrungs- u. Genussmittel	Bekleidung und Reinigung	Baugewerbe	Polygraph. Gewerbe	Handelsgewerbe	Wirtschaftsgewerbe	Sonstige		
Januar	— 186	— 152	+ 33	— 65	+ 40	+ 99	— 22	—1081	— 51	+ 67	— 94	+ 81	—1317	+ 425
Februar	+ 36	— 143	— 40	+ 99	— 26	— 65	+ 37	+1822	+ 36	+ 282	+ 46	+ 43	+2051	+ 716
März	+ 232	+ 6	— 32	+ 50	+ 64	+ 26	+ 272	+2445	+ 78	+ 421	— 143	+ 612	+3732	— 259
April	+ 34	+ 39	+ 21	+ 4	+ 54	— 74	+ 267	+1821	+ 3	+ 24	+ 33	+ 50	+2250	+ 638
Mai	+ 1	— 10	— 11	— 2	+ 102	— 25	— 194	— 351	+ 13	— 233	+ 123	+ 80	— 662	— 561
Juni	— 79	— 249	— 13	+ 3	— 104	+ 45	— 12	—3421	+ 9	— 31	+ 232	+ 71	—3409	— 640
Juli	— 254	+ 332	+ 18	— 83	— 157	+ 78	— 723	— 493	+ 47	— 231	— 261	— 431	—2163	—1004
August	+ 342	+ 27	- 104	— 64	— 42	+ 60	- 504	+3309	— 1	+ 15	— 85	— 60	+2828	— 267
September	+ 179	+ 258	+ 91	+ 85	+ 188	+ 169	+1210	+1087	+ 123	+ 427	+ 559	+ 535	+4787	+1097
Oktober	— 92	— 16	+ 51	+ 88	— 118	— 6	+ 622	—1335	+ 108	+ 714	— 530	— 7	— 447	+3112
November	— 48	+ 91	+ 39	— 93	— 57	+ 48	— 49	— 691	+ 153	+ 415	— 21	— 344	— 499	+ 784
Dezember	— 225	— 81	— 21	+ 189	— 156	+ 10	— 540	- 2130	+ 31	— 9	— 43	— 668	—3614	+ 176
Jahres- Mehrung		+ 102	+ 32	+ 211		+ 365	+ 364	+ 982	+ 549	+1861			+3537	+4217
Jahres- Minderung	- 60				— 212						— 184	— 38		

1906

Zeit	Zentralisierte Ortskrankenkasse													Gemeindekrankenversicherung	Beide Kassen zusammen
	Metallverarbeitg.	Industr. d. Masch. u. Werkzeuge	Papier-Industr.	Leder-Industr.	Holz- u. Schnitzstoffe	Nahrungs u. Genußmittel	Bekleid. u. Reinigung	Bauwerbe	Polygr. Gewerb.	Handelsgewerbe	Wirtschaftsgewerbe	Sonstige	Gesamt-Bewegung		
Januar	— 87	— 108	— 24	— 51	— 107	+ 242	+ 37	—1197	+ 33	— 312	+ 82	— 210	—1534	— 185	—1719
Februar	+ 3	+ 2	+ 10	+ 26	+ 61	— 289	+ 112	— 126	+ 99	— 211	+ 99	— 24	— 217	— 166	— 383
März	+ 162	+ 90	+ 34	+ 95	+ 148	— 2	+ 383	+3225	+ 27	+ 12	— 239	+ 681	+4622	— 389	+4233
April	+ 55	+ 37	— 8	— 23	+ 96	+ 59	+ 150	+1074	— 70	— 185	+ 189	+ 202	+1778	— 653	+1125
Mai	+ 178	+ 120	+ 14	— 12	— 14	— 96	+ 112	+ 218	+ 16	+ 105	+ 139	+ 483	+1189	— 278	+ 911
Juni	+ 17	+ 11	+ 14	— 74	— 102	+ 58	— 344	— 33	+ 65	— 110	+ 46	+ 151	— 307	— 601	— 908
Juli	+ 19	+ 220	— 44	— 175	— 37	— 116	— 878	+ 194	— 54	— 198	+ 145	— 337	— 516	— 440	— 956
August	+ 55	+ 226	— 20	— 6	+ 213	+ 101	— 435	— 21	+ 67	— 20	— 71	— 23	— 475	— 255	— 730
September	+ 18	+ 170	+ 32	+ 60	+ 43	+ 44	+1151	+ 770	+ 93	+ 611	+ 384	+ 533	+3876	+1144	+5020
Oktober	— 30	+ 72	+ 52	— 84	— 73	+ 125	+ 633	— 810	— 49	+ 348	— 452	— 285	+ 332	+1289	+ 957
November	— 52	— 4	+ 39	+ 76	— 83	+ 44	+ 134	— 788	+ 283	+ 442	+ 42	+ 286	— 137	+ 695	+ 558
Dezember	— 258	— 128	— 269	— 35	— 95	+ 393	— 463	—3583	— 49	— 17	— 267	— 377	—5107	+ 207	—4900
Jahres- Mehrung	+ 80	+ 708			+ 50	+ 365	+ 592		+ 470	+ 465	+ 97	+ 508	+2840	+ 368	+3208
Jahres- Minderung			— 170	— 203				—1077							

1907

Zeit	Zentralisierte Ortskrankenkasse													Gemeinde-krankenversicherung	Beide Kassen zusammen
	Metallverarbeitg.	Industr. d. Masch. u. Werkzeuge	Papier-Industr.	Leder-Industr.	Holz- u. Schnitzstoffe	Nahrungs u. Genußmittel	Bekleid. u. Reinigung	Bauwerbe	Polygr. Gewerb.	Handelsgewerbe	Wirtschaftsgewerbe	Sonstige	Gesamt-Bewegung		
Januar	+ 4	— 60	+ 152	+ 48	+ 28	— 536	+ 49	— 332	+ 21	— 112	— 21	+ 325	— 358	+ 783	+ 425
Februar	+ 35	+ 6	+ 25	+ 62	+ 87	— 257	+ 104	+ 827		— 76	— 71	+ 44	+ 657	— 629	+ 28
März	+ 127	+ 34	+ 27	+ 1	+ 78	— 15	+ 453	+2130	+ 18	— 67	— 101	+ 567	+3292	— 313	+2979
April	+ 108	+ 79	+ 33	— 132	— 29	— 47	+ 38	+2066	+ 71	— 216	+ 90	+ 418	+2507	— 661	+1846
Mai	+ 154	+ 110	+ 29	+ 28	+ 76	+ 44	— 33	+ 305	+ 13	+ 52	+ 307	+ 75	+1118	— 214	+ 904
Juni	+ 32	— 3	— 30	+ 25	+ 48	— 328	— 215	+ 339	+ 66	— 20	+ 120	+ 190	+ 236	— 405	— 169
Juli	— 5	+ 47	— 47	— 56	— 37	—1739	— 825	+ 824	+ 67	— 195	+ 3	— 528	—2294	—1411	—3705
August	— 196	— 46	+ 15	+ 43	+ 117	— 124	— 593	+ 92	+ 25	— 46	— 5	+ 244	— 376	— 29	+ 405
September	+ 97	+ 114	+ 93	+ 60	+ 74	+ 210	+1173	+ 304	— 9	+ 533	+ 525	+ 238	+3374	+1252	+4625
Oktober	+ 160	+ 100	+ 66	+ 4	- 36	+ 141	+ 587	- 513	+ 87	+ 440	— 522	+ 200	+ 869	+1218	+2087
November	— 61	+ 66	+ 20	— 21	— 30	— 47	+ 209	—1274	+ 42	+ 613	— 45	— 348	— 778	+ 658	— 120
Dezember	— 195	— 122	— 48	— 19	— 356	— 106	— 677	—2148	— 167	— 147	— 63	— 538	—4338	+ 93	—4245
Jahres- Mehrung	+ 260	+ 325	+ 335	+ 43	+ 20		+ 270	+2620	+ 234	+ 759	+ 217	+ 887	+3909	+ 342	+4251
Jahres- Minderung						—2804									

1908

Januar	— 2	— 71	— 41	+ 34	+ 94	— 51	— 352	—1552	— 111	— 229	+ 187	— 67	—1801	— 122	—1923
Februar	+ 103	+ 63	— 12	+ 49	+ 130	— 26	+ 403	+ 819	+ 128	— 144	+ 78	— 84	+1433	+ 533	+1966
März	+ 98	+ 56	+ 13	+ 113	+ 148	+ 49	+ 340	+1691	+ 58	— 102	— 144	+ 901	+3249	— 53	+3196
April	— 76	+ 63	+ 44	— 6	+ 180	— 61	+ 95	+ 972	— 79	+ 96	+ 165	+ 426	+1835	— 348	—1487
Mai	+ 233	— 38	— 29	— 79	— 13	+ 1	+ 115	— 42	+ 50	+ 50	+ 819	+ 336	+1436	— 224	+1212
Juni	— 74	+ 7	— 19	— 18	— 117	+ 36	— 300	— 188	— 136	— 100	+ 209	+ 163	— 396	—1174	—1570
Juli	+ 241	+ 94	+ 13	— 105	+ 14	+ 18	— 777	+ 66	+ 6	+ 26	+ 187	— 324	— 415	— 485	— 900
August	— 86	+ 4	+ 10	— 11	— 50	— 1	— 551	— 433	— 11	+ 1	— 145	+ 206	— 932	— 297	— 1229
September	+ 133	+ 25	+ 49	+ 98	— 2	+ 76	+1374	— 189	+ 63	+ 695	+ 246	+ 116	+2677	+ 785	+3462
Oktober	— 192	+ 55	+ 51	— 60	+ 44	+ 85	+ 520	— 818	+ 101	+ 628	— 649	— 475	— 411	+1362	+ 951
November	— 282	— 87	+ 9	— 21	— 180	+ 38	+ 81	—1351	+ 97	+ 434	+ 57	— 643	—1659	+ 646	—1013
Dezember	— 165	— 127	— 19	— 49	— 254	— 118	— 473	—1742	— 50	+ 20	— 121	— 312	—3187	+ 74	—3113
Jahres- Mehrung		+ 44	+ 69			+ 46	+ 476		+ 116	+1375	+ 889	+ 242	+1829	+ 697	+2526
Jahres- Minderung	— 69			— 55	— 6			—2767							

Im Jahre 1900 zeigen die Ortskrankenkassen für alle Berufe noch eine ganz erhebliche Zunahme. Das ändert sich mit 1901. Hier hat nur das kaufmännische Personal, das graphische und das Papiergewerbe eine und zwar ganz ansehnliche Zunahme zu verzeichnen. In diesen Berufen hat sich in München die Krise nicht fühlbar gemacht. Eine ganz ungewöhnliche Steigerung der Arbeitslosigkeit ist eingetreten im Baugewerbe, in der Holz-, Leder- und Metallindustrie. 1902 bessern sich Holz- und Lederindustrie etwas, dagegen dauert die Verschlechterung in der Metallindustrie fort. Die Arbeitsgelegenheit im Handelsgewerbe gestaltet sich wie im Vorjahr günstig. Im Baugewerbe hält die Verschlechterung, wenn auch im geringeren Masse wie im Vorjahr, an. In der Mitgliederzahl der allgemeinen Ortskrankenkasse ist ebenfalls eine erhebliche Minderung eingetreten. 1903 nimmt der Arbeitsmarkt in allen Gewerben einen kleinen Aufschwung, auch im Baugewerbe. Besonders hohe Zunahmeziffern haben das niedere Personal im Handel, das kaufmännische Personal und die allgemeine Ortskrankenkasse. Der Rückgang der Mitgliederzahl in der Gemeindekrankenkasse wurde durch Überführung verschiedener Berufe auf die Ortskrankenkassen veranlasst. 1904 schwankt der Arbeitsmarkt. Während einige Erwerbszweige, wie das Bau-, das Handels- und Wirtschaftsgewerbe und die unter „Sonstige“ zusammengefassten Berufe eine zunehmende Tendenz zeigen, hat der Beschäftigungsgrad in der Lederindustrie, Metallverarbeitung, Nahrungs- und Genussmittelbranche eine Abnahme erfahren. Immerhin hat sich die Lage des Arbeitsmarkts im allgemeinen bedeutend gebessert. Das kommt in der Zunahmeziffer von 2399 Mitgliedern der verschiedenen Krankenkassen zum Ausdruck. 1905 ist die Arbeitsgelegenheit in fast allen Berufen eine reichliche, die noch erheblicher gewesen wäre, wenn sie nicht durch Streiks der Metall- und Bauarbeiter beeinträchtigt worden wäre. Die hohe Abnahmeziffer im Baugewerbe im Juni ist darauf zurückzuführen.

1906 weichen von der Aufwärtsbewegung nur die Papier- und Lederindustrie und das Baugewerbe ab, bei denen eine Abschwächung des Arbeitsmarkts eingetreten ist. 1907 muss, abgesehen von 1900, als das günstigste Jahr des ganzen Zeitraums gelten. Auch für das Baugewerbe bot sich reichlich Beschäftigung.

Der Abgang, den die Ortskrankenkasse in der Nahrungs- und Genussmittelbranche erlitt, ist in der Überführung der entsprechenden Mitglieder auf Innungs- und Betriebskrankenkassen begründet. 1908 macht sich ein Rückgang im Baugewerbe und ein geringer in der Lederindustrie bemerkbar, auch in der Metallverarbeitung ist eine Minderung eingetreten.

Die Zunahmeziffern für die Industrie der Maschinen und Werkzeuge, die Papierindustrie, die polygraphischen Gewerbe und „Sonstige“ sind viel geringer wie im Vorjahr. Günstigere Ziffern zeigen das Handels- und Wirtschaftsgewerbe und Bekleidung und Reinigung.

Betrachten wir die monatlichen Schwankungen des Arbeitsmarkts bei den einzelnen Berufsgruppen, so finden wir im Baugewerbe, im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, ferner in der Holzindustrie und bei den „Sonstigen“ fast regelmässig wiederkehrend Zeiten von Arbeitsmangel, die sogenannte Saisonarbeitslosigkeit, die auch in sonst günstigen Jahren auftritt. Welch erheblichen Einfluss die Saison auf die Gestaltung des Arbeitsmarkts ausübt, geht aus nachfolgender Zusammenstellung des städtischen Arbeitsamts hervor. Auf 100 offene Stellen trafen Stellengesuche männlicher Arbeiter:

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1901	223.3	208.4	184.8	157.7	153.5	97.7	109.6	108.2	114.0	137.0	213.8	187.5
1902	250.8	261.5	177.1	150.7	142.4	129.0	133.0	115.4	115.3	145.0	185.4	186.2
1903	216.2	207.1	124.9	148.0	133.5	130.1	121.2	108.8	105.8	118.5	140.7	156.2
1904	156.2	146.6	111.1	99.4	101.1	104.0	102.1	104.5	103.0	113.5	131.3	150.1
1905	128.5	114.7	107.9	97.5	100.3	113.4	109.0	95.8	100.3	98.2	118.6	122.1
1906	124.7	117.3	101.9	98.3	98.3	101.3	105.9	96.1	99.7	102.5	117.9	101.3
1907	112.7	110.5	106.2	95.6	97.9	99.1	96.4	94.7	96.3	99.8	110.2	124.5
1908	116.8	132.4	101.6	102.1	111.2	114.0	109.1	112.1	107.5	128.3	197.6	228.2

Aus den Ziffern erhellt, dass die Zahl der Stellengesuche in den Wintermonaten viel grösser ist, als in den übrigen Jahreszeiten; es geht weiter hervor, dass in Zeiten allgemein günstiger Wirtschaftslage auch die Saisonarbeitslosigkeit nicht so fühlbar wird, wie im entgegengesetzten Fall. Die Abnahme der Stellengesuche in den Wintermonaten 1904—07 ergibt dies. Nun sind allerdings die Ziffern des städtischen Arbeitsamts keine erschöpfenden, weil sich vor ihm nur etwas mehr als 50 Prozent der gesamten Stellenvermittlung abspielt; doch kann darnach ein hinreichend sicherer Schluss auf die ähnliche Gestaltung des Münchener Arbeitsmarkts im ganzen gezogen werden.

Die Lage des Münchener Arbeitsmarkts äussert sich auch in den Gesamtresultaten der Vermittlungstätigkeit des städtischen Arbeitsamts, die in der folgenden Tabelle zusammengestellt sind.

Vermittlungstätigkeit des städt. Arbeitsamts:

Jahr	Stellen-									Befriedigt wurden von je 100					
	Gesuche			Angebote			Besetzungen			Stellengesuch.			Stellenangeb.		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl	zus.	männl.	weibl.	zus.	m.	weibl.	zus.	m.	weibl.	zus.
1901	42912	30395	73307	27203	29353	56556	24358	20815	45173	56.8	68.5	61.5	89.5	70.9	79.8
1902	39634	28807	68441	25094	27525	52619	21171	19342	40513	53.4	67.1	59.2	84.4	70.3	76.9
1903	35599	29849	65448	26253	30357	56610	22109	20063	42172	62.1	67.2	64.4	84.2	66.1	71.0
1904	34558	31200	65758	30179	33909	64088	25680	21142	46822	74.3	67.7	71.2	85.1	62.3	73.0
1905	33421	32086	65507	31239	36747	67986	27317	22161	49478	81.7	69.0	75.5	87.4	60.3	72.7
1906	35674	32418	68092	34348	37642	71990	29658	24015	53673	83.1	74.1	78.8	86.3	63.7	74.6
1907	39961	34454	74415	39381	39502	78883	33602	27150	60752	84.3	78.8	81.6	82.7	68.7	77.0
1908	43199	36644	79843	35427	40702	76129	31174	28909	60083	72.2	78.3	75.2	87.9	71.0	78.9

Der geringeren Zahl der befriedigten Stellengesuche in den Jahren 1901—1903 steht eine höhere von 1904—1908 gegenüber. Im letzteren Jahre ist entsprechend der Gestaltung der Mitgliederziffern der Krankenkassen die Entwicklung nicht mehr so günstig wie in den Vorjahren. Wir sehen also auch hierin eine Bestätigung der bereits geschilderten Verhältnisse im Arbeitsmarkt. Eine detaillierte Ausscheidung der Tätigkeit des städtischen Arbeitsamts nach Berufsgruppen und Monaten würde ein umfangreiches Tabellenwerk nötig machen, ohne den Einblick in die Schwankungen des Arbeitsmarktes genügend zu vertiefen; eine bestimmte Arbeitslosenziffer würden wir doch nicht feststellen können. Es kann daher auf diese Ausscheidung verzichtet werden.

An der Hand der Berichte des Gewerkschaftsvereins München von 1900—1908 ergänzt sich die vorausgehende Darstellung, wie folgt.

Der Bericht pro 1900 spricht zwar im allgemeinen von den Zeichen einer herannahenden Krise, der Beschäftigungsgrad wird aber in keinem Berufe als ungünstig bezeichnet. Die verschiedenen Lohnbewegungen und Streiks, die zur Durchführung kamen, sind auch als kein Zeichen der Verschlechterung anzusehen. Von grösserem Umfang war der Schreinerstreik vom 23. Juni bis 13. September 1900 und der Streik mit der darauffolgenden Aussperrung in der Konfektionsbranche von Juli bis September. Die Minderung der Mitgliederzahl der entsprechenden Berufe bei der Ortskrankenkasse ist also hierauf und nicht etwa auf eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes an sich zurückzuführen. Die Septemberziffern — Beendigung der Streiks und der Aussperrung — weisen denn auch eine hohe Zunahme aus.

Das Jahr 1901 stand unter dem Zeichen des wirtschaftlichen Niedergangs, der sich namentlich im Baugewerbe, bei den Metall- und Holzarbeitern bemerkbar machte. Ende Juni 1901 waren nach Aufzeichnungen von Vertrauensmännern des Holzarbeiterverbandes in Münchener Schreinereien 2795 Bau- und Möbelschreinergehilfen beschäftigt, Ende November nur noch 1869, es ist also innerhalb 5 Monaten eine Abnahme von 926 = 33 % eingetreten. Auch das Jahr 1902 brachte der arbeitenden Klasse keine Besserung in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen. Mit geringen Ausnahmen hatten alle Gewerkschaften schwer zu kämpfen gegen Arbeitslosigkeit, Lohnreduktion usw. Eine vom Gewerkschaftsverein im Januar schätzungsweise vorgenommene Zählung der Arbeitslosen ergab die Zahl 10028. Nach Angabe der Vorstände der einzelnen Gewerkschaften sollen die angegebenen Ziffern eher zu niedrig als zu hoch gewesen sein. 1903 hat die Krise nicht in dem Masse ihre Opfer gefordert wie in den Vorjahren. Trotzdem arbeitet eine grosse Anzahl von Betrieben noch mit reduziertem Personal und zum Teil mit verkürzter Arbeitszeit. Bemerkenswert ist, dass gerade diejenigen Branchen, die in den Vorjahren von einem schlechten Geschäftsgang ganz wenig oder nichts gewahr geworden, in diesem Jahre unter Geschäftsstockung

zu leiden hatten. Im Buchdruckergewerbe wird eine Besserung konstatiert, ebenso bei den Holzarbeitern. Immerhin waren von diesen noch 1256 Mann 19141 Tage arbeitslos. Kaum merklich hat sich die Geschäftslage der zum Baufach gehörigen Branchen der Metallarbeiter gehoben; dagegen war in der Gürtlerei, Elektrizitätsindustrie und Metallschlägerei der Geschäftsgang lebhaft. Im Töpfergewerbe war die Arbeitslosigkeit so hoch wie nie zuvor.

Die Hoffnung auf ein lebhafteres Einsetzen einer allgemein günstigeren Konjunktur im Jahre 1904 hat sich leider nicht erfüllt. Wohl kann der Geschäftsgang in einzelnen Gewerben als gut bezeichnet werden, jedoch nur insoferne, als er wenigstens besser war wie in den vorhergehenden Jahren.

Der Geschäftsgang wird bei den Bäckern als mittelmässig, bei den Bildhauern als gut bezeichnet. Die Buchdrucker hatten ein normales Jahr, ebenso die graphischen Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen. Vorzüglich war die Arbeitsgelegenheit bei den Handels- und Transportarbeitern; bei den Holzarbeitern trat eine Besserung erst in der zweiten Hälfte des Jahres ein. Bei den Metallarbeitern war die Lage des Arbeitsmarktes günstig. Die Schneider der Massbranche hatten ein schlechtes Jahr, Konfektion und Damenbranche waren etwas lebhafter. 1905 wird der Geschäftsgang der meisten Gewerbe als günstig bezeichnet, ebenso 1906 und 1907. Das letztere Jahr hat namentlich in der Metallindustrie Besserung gebracht. 1908 trat ein Rückschlag ein, der sich allerdings infolge verschiedener Umstände lokaler Natur nicht sofort bei Beginn des Jahres äusserte. Die Vorarbeiten zu der im Mai eröffneten Ausstellung München 1908 gaben verschiedenen Arbeitergruppen Beschäftigung. Der Geschäftsgang im allgemeinen konnte nur von 7 Gewerben als gut bezeichnet werden; 17 Organisationen bezeichneten ihn als flau und mittelmässig und 18 als schlecht. Die Arbeitslosigkeit war denn auch ausserordentlich groß. Im September ergab eine Erhebung des Gewerkvereins, dass 32 Organisationen 3725 arbeitslose Mitglieder hatten. Bei der Ende Dezember vorgenommenen allgemeinen Zählung ergaben sich 8062 Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit bei den Holzarbeitern wurde erst im zweiten Halbjahr gross, ebenso bei den Malern, während im engeren Baugewerbe das ganze Jahr über grosse Flauheit herrschte.

Vergleicht man die Berichte über den Geschäftsgang in den einzelnen Organisationen mit den einleitenden allgemeinen Bemerkungen, so war die Lage des Arbeitsmarktes, wenn auch schlechter wie im Vorjahr, doch nicht ganz so ungünstig, wie in den erwähnten Bemerkungen angenommen wird. Die anderwärts auftretende Krise hat denn auch in München verhältnismässig geringe Folgen gehabt. Der Arbeitsmarkt hat sich im Februar 1909 wieder gebessert und die Besserung hat angedauert.

Es seien hier noch kurz die Resultate der beiden Arbeitslosenzählungen von 1904 und 1908 erwähnt. Die erstere wurde im Auftrage des Magistrats der Stadt München am 27. November vorgenommen, die

letztere von den Münchener Gewerkschaften am 29. Dezember 1908 veranstaltet. Die Zahl der Arbeitslosen nach den einzelnen Berufen zeigt folgende Zusammenstellung:

Beruf	Zahl 1904	Zahl 1908
Asphalteure	—	9
Bader und Friseure	19	17
Bäcker und Konditoren	255	248
Baugewerbe: Maurer	789	737
Zimmerleute	161	190
Hafner	70	57
Dachdecker	13	—
Glaser	13	30
Bauhilfsarbeiter (Taglöhner)	318	1581
Bildhauer und Stukkateure	49	73
Böttcher, Küfer	19	36
Brauer	95	56
Buchbinder	20	44
Buchdrucker und sonstige graphische Gewerbe	110	188
Fabrikarbeiter- und Arbeiterinnen	*490	528
Fleischer	—	89
Gastwirtsgehilfen, Kellnerinnen u. sonst. Wirtschafts-Personal	514	153
Gärtner	43	55
Gemeindearbeiter	—	15
Graphische Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen	34	44
Handlungsgehilfen- und Gehilfinnen	248	197
Holzarbeiter	398	636
Hutmacher	—	—
Kupferschmiede	13	14
Landwirtschaftlicher Arbeiter	50	—
Lederarbeiter	13	12
Maler, Lackierer, Vergolder	412	444
Maschinisten und Heizer	—	64
Metallarbeiter	697	1024
Müller	—	16
Sattler und Tapezierer	129	140
Schmiede	—	92
Schneider	59	153
Schreiber	29	—
Schuhmacher	84	68
Steinarbeiter- und Setzer	—	128
Techniker, Zeichner	45	—
Textilarbeiter- und Arbeiterinnen	22	2
Transportarbeiter	122	372
Weibliche Hausangestellte	228	251
Verschiedene Berufe	511	69
Nichtgewerbliche Arbeiterinnen	—	227
Konfektions-Putzarbeiterinnen und Näherinnen	118	—
Tabakarbeiterinnen	—	3
Sa.	6190	8062
	= 1,2 % der Gesamtbevölkerung.	= 1,44 %

*) Nichtgewerbliche Taglöhner.

Die grösste Beteiligung an der Gesamtziffer weisen in beiden Jahren die Arbeitslosen des Baugewerbes auf

1904: 1413 = 24,4 %, 1908: 3153 = 39,1 %

Dabei sind nur die eigentlichen Bauarbeiter berücksichtigt. Unter Hinzunahme eines Teiles der Maler, Holzarbeiter, Metallarbeiter, ergibt sich ein bedeutend höherer Prozentsatz, der für 1904 mit rund 31 und 1908 mit rund 45 % nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Es folgen dann die Metallarbeiter, deren Prozentanteil an der Gesamtzahl der Arbeitslosen 1904 11,2 und 1908 12,7 beträgt. Die Holzarbeiter sind 1904 mit 6,4 und 1908 mit 7,8 % an den Gesamtarbeitslosenziffern beteiligt.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug

	1904	1908
bis 2 Wochen bei	1904 = 30,70 Proz.	2053 = 25,46 Proz.
„ 2—4 „ „	1220 = 19,70 „	1784 = 22,13 „
„ 4—8 „ „	1211 = 19,56 „	1907 = 23,66 „
über 8 „ „	1855 = 28,98 „	2318 = 28,75 „

Die Dauer der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen ist natürlich sehr verschieden. Über ausgewählte Gruppen gibt uns die folgende Zusammenstellung Aufschluss.

Dauer der Arbeitslosigkeit in ausgewählten Berufen nach Prozent.

	Bäcker		Baugewerbe						Holzarbeiter		Metallarbeiter		Maler und Lackier.		Transport-Arbeit.		Kellnerinnen u. sonst. Wirtsch. Person.		Weibl. Dienstboten	
			Maurer, Steinmetze Betonarb.		Zimmerer, Hafner, Dachdeck. Glaser		Taglöhner													
	04	08	04	08	04	08	04	08	04	08	04	08	04	08	04	08	04	08	04	08
Bis 2 Wochen	19.2	19.8	12.1	32.6	10.5	46.3	55.3	34.9	27.4	26.3	30.3	23.4	30.6	9.0	.	19.9	18.7	.	26.7	.
2—4 „	14.1	8.5	21.3	22.4	25.3	20.3	15.1	20.1	23.6	23.4	21.4	20.1	21.6	13.5	.	15.6	16.2	.	21.1	.
4—8 „	21.2	18.9	18.1	25.8	19.8	17.9	13.9	19.2	26.1	24.7	19.8	25.0	31.6	40.8	.	28.2	20.4	.	20.2	.
üb. 8 Wochen	45.5	52.8	18.5	19.2	14.4	15.5	14.7	25.8	22.9	25.6	28.5	31.5	16.2	36.7	.	36.3	44.7	.	32.2	.

Beheimatet waren von den Arbeitslosen

	1904	1908
in München	2888 (46,6 Proz.)	4827 (59,9 Proz.)
„ Bayern	2550 (41,2 „)	2322 (28,8 „)
im übrig. Deutschland	327 (5,3 „)	477 (5,9 „)
im Ausland	425 (6,9 „)	436 (5,4 „)

Was die Dauer des Aufenthalts in München anbelangt, so waren von den Gezählten ortsanwesend

1904		1908	
bis zu 1 Jahr	973	bis zu 1 Jahr	1023
1—2 Jahre	162	„ „ 3 Jahren	527
2—5 „	458	„ „ 5 „	340
über 5 „	4579 (74,3 Proz.)	mehr	6172 (76,55 Proz.)

Die höhere Arbeitslosenziffer der Zählung 1908 erklärt sich zum ersten aus der ungünstigeren Konjunktur, des weiteren aus dem Zeitpunkt der Zählung; die für das Weihnachtsgeschäft nötig gewordenen Hilfskräfte sind Ende Dezember wieder überflüssig geworden.

Im ganzen war die Arbeitslosigkeit in München, soweit das vorliegende Material erkennen lässt, wenn auch nicht beängstigend, so doch bis 1904 von grösserem Umfang. Allerdings machte sie sich nicht gleichzeitig in allen Erwerbszweigen mit gleicher Intensität geltend. Eine relativ grosse Ausdehnung pflegt fast alljährlich die winterliche Arbeitslosigkeit zu nehmen.

II. Teil.

Folgen der Arbeitslosigkeit.

Der grösste Teil der Lohnarbeiter ist, soweit sie nicht Organisationen angehören, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, im Falle längerer Arbeitslosigkeit auf fremde Hilfe angewiesen, denn Ersparnisse sind meist nicht vorhanden. Da wird denn neben der Privatwohltätigkeit zunächst die öffentliche Armenpflege in Anspruch genommen. Dann kommen die Krankenkassen. Die Nahrungserschwerung verleitet wohl auch zu Angriffen auf fremdes Eigentum. Schliesslich hat die durch längere Arbeitslosigkeit bedingte Unternährung Krankheiten im Gefolge, die namentlich bei Kindern leicht zum Tode führen können.

Wir werden im Folgenden sehen, inwieweit sich die Arbeitslosigkeit in diesen 4 Richtungen fühlbar macht.

1. Einfluss auf die Armenpflege.

Zur Beurteilung des Einflusses, den die Arbeitslosigkeit auf die stärkere Inanspruchnahme der von konfessionellen Verbänden, von Vereinen, Stiftungen und Einzelpersonen ausgeübten Privatwohltätigkeit äussert, fehlen die erforderlichen, einen Gesamtüberblick gewährenden statistischen Nachweise. Es muss sich daher die Untersuchung auf die gemeindliche Armenpflege beschränken. Was seitens der Stadt München, sei es in den Jahresübersichten, sei es in den Verwaltungsberichten, hierüber veröffentlicht wird, ist für unseren Zweck ungeeignet, da eine Ausscheidung nach arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen Unterstützten nicht vorgenommen wird. Dagegen bietet uns die Landesstatistik die nötigen Unterlagen. Seit 1881 werden die Resultate der alljährlich veranstalteten Erhebungen über das Armenwesen in regelmässiger Folge in der Zeitschrift des k. bayer. statistischen Bureaus publiziert. Für uns kommen die Jahrgänge 1902, 1906 und 1908 der erwähnten Zeitschrift in Betracht, wobei zu erwähnen ist, dass der letztere für München nur die Zahlen für 1906 enthält, während die Zahlen für 1903, 1904 und 1905 der Ersparnis halber weggelassen sind. Das statistische Landesamt stellte aber sowohl für diese Jahre, wie für 1907 und 1908 das entsprechende Urmaterial zur Verfügung, wofür hier der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht wird.

Gegenstand unserer Untersuchung sind die vorübergehend Unterstützten, soweit sie als arbeitsfähig bezeichnet werden, und der für sie nötige Aufwand aus Mitteln der gemeindlichen Armenkasse. Bei ihnen bildet den Hauptgrund zur Unterstützung zeitweise Arbeitslosigkeit oder Bedrängnis.[1])

Die folgende Zusammenstellung gibt uns über die in München vorübergehend Unterstützten näheren Aufschluss.

	Personen	Unterstützung	ganz oder teilw. arbeitsunf. Pers.	Unterstützung
1900	11449	ℳ 249347	4176	ℳ 174462
1901	17776	„ 314749	4915	„ 206540
1902	13442	„ 317662	5098	„ 221612
1903	15104	„ 350463	5453	„ 245312
1904	14771	„ 344157	5409	„ 233075
1905	14219	„ 330284	5346	„ 223760
1906	14256	„ 350922	5323	„ 245260
1907	14865	„ 390572	5560	„ 277105
1908	16991	„ 464707	5696	„ 335204

Zieht man von den vorübergehend Unterstützten insgesamt die Zahl der ganz oder teilweise Arbeitsunfähigen ab, so bleibt die grössere Zahl der Arbeitsfähigen.

	Arbeitsfähige	Unterstützung
1900	7273	ℳ 74885
1901	12861	„ 108209
1902	8344	„ 96050
1903	9651	„ 105151
1904	9362	„ 111082
1905	8873	„ 106524
1906	8933	„ 105662
1907	9305	„ 113467
1908	11295	„ 129503

Von der gemeindlichen Armenpflege wurden insgesamt und mit folgenden Beträgen unterstützt:

1900	25628	Personen	mit ℳ	1368887
1901	34729	„	„ „	1551695
1902	31925	„	„ „	1615157
1903	34983	„	„ „	1734004
1904	35806	„	„ „	1797621
1905	36790	„	„ „	1900615
1906	37156	„	„ „	2017923
1907	38026	„	„ „	2164924
1908	41494	„	„ „	2222719

[1]) Zeitschrift d. k. b. stat. Bureaus Jahrg. 1902, S. 360.

Demnach beträgt der Prozentsatz der Arbeitsfähigen und ihrer Unterstützungen an den obigen Zahlen:

	% der Unterstützten	% der Unterstützungen
1900	28,0	5,4
1901	37,0	6,9
1902	26,1	5,9
1903	27,6	6,0
1904	26,1	6,1
1905	24,1	5,6
1906	24,0	5,2
1907	24,4	5,2
1908	27,0	5,8

Bildet die Veranlassung zur Unterstützung Arbeitsfähiger in den meisten Fällen Arbeitslosigkeit, so kommt dies umsomehr in der ganz enormen Steigerung der vorübergehend unterstützten arbeitsfähigen Personen von 1900 auf 1901 zum Ausdruck. Der Einfluss der im Jahre 1900 einsetzenden und 1901 ihren Höhepunkt erreichenden Wirtschaftskrise ist hier unverkennbar. Die Besserung in der Wirtschafts- und damit auch in der Arbeitsmarktslage macht sich 1904 bis 1907 in einem prozentualen Rückgang der vorübergehend unterstützten Arbeitsfähigen geltend, während 1908 wieder eine Zunahme eintritt, entsprechend der Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse. Ähnlich wie in München gestalten sich übrigens die Verhältnisse auch in den übrigen städtischen Gemeinden Bayerns.

1900 waren von 100 Unterstützten in den städtischen Gemeinden 17,1 arbeitsfähige, 1901 aber 22,4. 1902 sinkt die Ziffer wieder auf 17,9. Bei den Landgemeinden ist nur eine geringfügige Zunahme zu bemerken.

Auch abgesehen von dem Jahre 1901 ist die Zahl der alljährlich unterstützten Arbeitsfähigen an sich keine geringe. Inwieweit diese Zahl durch die jeweilige winterliche Arbeitslosigkeit beeinflusst wird, lässt sich leider nicht feststellen, da eine Ausscheidung der Unterstützungen nach Monaten fehlt. Die Annahme dürfte aber kaum von der Hand zu weisen sein, dass die winterliche Arbeitslosigkeit, die ja in München jedes Jahr mehr oder weniger stark eintritt, in hohem Grade mitbestimmend wirkt auf die entsprechenden Zahlen.

Nach dem Vorausgegangenen zeigt sich eine nicht unerhebliche Belastung der Gemeinde infolge von Arbeitslosigkeit. Das begründet schon aus finanziellen Gesichtspunkten ihr Interesse an einer geordneten Arbeitslosenfürsorge.

2. Einfluss auf Krankenkassen.

Ebenso wie durch erhöhte Inanspruchnahme der gemeindlichen Armenpflege macht sich der Einfluss der Arbeitslosigkeit auch bei den Krankenkassen geltend. Für uns kommen hierbei für 1900—1903 die

X Ortskrankenkassen Münchens und von 1904 ab die zentralisierte Ortskrankenkasse in Frage.

Die Mitgliederzahl[1]) und die Ausgaben dieser Kassen betrugen:

1900	96169	ℳ 1987600
1901	93306	„ 2244000
1902	92461	„ 2254455
1903	92523	„ 2657725
1904	95502	„ 3874708
1905	98053	„ 3331114
1906	101780	„ 3675592
1907	105614	„ 4016492
1908	108300	„ 4733102

Von 1900 bis 1903 hat also die Mitgliederzahl sich um 3600 vermindert, während die Ausgaben um rund 660000 Mk. zugenommen haben. Das Jahr 1904 zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme in der Mitgliederzahl aber auch eine enorme Steigerung der Ausgaben. Diese letztere wird verursacht teils durch die Zentralisierung der einzelnen Kassen, teils durch einen abnorm hohen Krankenstand. Dass hiebei auch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai 1903 mit der Erhöhung des obligatorischen Minimums der Krankenfürsorge von 13 auf 26 Wochen von Einfluss war, kann wohl ohne genauere Prüfung als feststehend gelten.

Von 1905 an lässt sich eine Besserung konstatieren, die Mitgliederzahl wächst andauernd, die Steigerung der Ausgaben ist eine angemessene. Dagegen verläuft das Jahr 1908 wieder wesentlich ungünstiger als seine 3 Vorgänger.[2]) „Eine Steigerung der Mitgliederzahl und der Einnahmen an Beiträgen ist wohl zu verzeichnen; die Steigerung blieb aber ein gutes Stück hinter jener der Vorjahre zurück. Dagegen überstieg die Krankenziffer und besonders die Zahl der Krankheitstage die der vorausgegangenen Jahre um ein wesentliches. Schon am Anfang des Jahres überstieg der Krankenstand den der früheren Jahre und blieb fast den ganzen Sommer höher; im Herbst bewegte er sich wenigstens um sechs Wochen früher aufwärts als sonst, und erreichte im Dezember eine geradezu abnorme Höhe, zweifellos eine Folge der wirtschaftlichen Krise."

Der Einfluss der ungünstigen Konjunktur und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit auf die Entwicklung der Kasse dürfte damit bewiesen sein.

Die folgende Tabelle, die den Mitglieder- und Krankenstand der Ortskrankenkasse in den einzelnen Monaten der Jahre 1905—1908 enthält, lässt erkennen, dass jeweils im Winter bei geminderter Mitgliederzahl prozentual die meisten Erkrankungen eintreten.

---

[1]) Im Jahresdurchschnitt.

[2]) Verwaltungsbericht der Ortskrankenkasse für München pro 1908. S. 5.

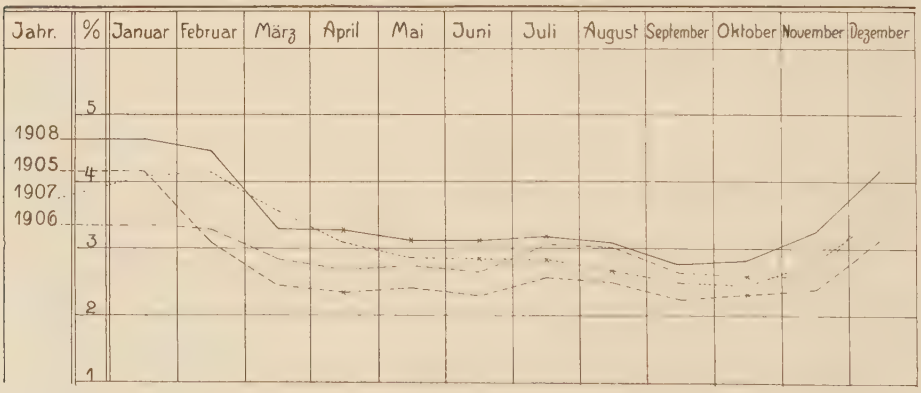
Ortskrankenkasse München.

	Januar			Februar			März			April		
	Mitglieder	Kranke	%	Mitglieder	Kranke	%	Mitglieder	Kranke	%	Mitglieder	Kranke	%
1905	93029	3777	4.06	95080	2921	3.07	98812	2543	2 55	101062	2511	2.48
1906	96349	3360	3.48	96132	3332	3.46	100754	3016	2.99	102532	2855	2.78
1907	100365	4095	4.08	101022	4204	4.16	104314	3834	3.66	106821	3224	3.01
1908	102831	4833	4.68	104264	4693	4.50	107513	3591	3.34	109348	3529	3.22

	Mai			Juni			Juli			August		
1905	100400	2646	2.63	96991	2710	2.58	94828	2699	2.84	97657	2531	2.59
1906	103721	2980	2.87	103414	2961	2.86	102309	3220	3.14	102423	3142	3.08
1907	107939	3057	2.83	108175	3194	2.95	105881	3097	2.92	105505	2888	2 73
1908	110784	3561	3,21	110388	3579	3.24	109973	3577	3,25	109041	3307	3,03

	September			Oktober			November			Dezember		
1905	102443	2342	2.28	101996	2412	2.36	101519	2652	2.61	97883	2989	3.05
1906	106299	2862	2.69	105967	2681	2.53	105830	2907	2.74	100723	3776	3.74
1907	108879	2635	2 42	109748	2679	2.44	108970	2956	2,71	104632	3759	3.59
1908	111708	2994	2.67	111307	3064	2.75	109648	3809	3.47	106461	4418	4.14

Krankenstand der Ortskrankenkasse im Prozentverhältnis zur Mitgliederzahl.



Diese Zunahme der Krankenziffer lässt sich nicht allein darauf zurückführen, dass im Winter die Gefahr der Erkrankung allgemein grösser ist als zu einer anderen Jahreszeit, sie hat auch ihren Grund in der winterlichen Arbeitslosigkeit. Abgesehen von den nicht seltenen

Simulanten, gibt es latente Krankheiten, wie Tuberkulose, die solange nicht beachtet werden, als sich gute Erwerbsgelegenheit bietet. Tritt Arbeitsmangel ein, so meldet sich ein derartiger Kranker mit Recht bei seiner Krankenkasse. Das gleiche geschieht auch bei leichteren Erkrankungen, die man eigentlich als Zustand der Nichtgesundheit bezeichnen könnte. Die Krankenkassen figurieren also tatsächlich in gewissem Umfang als Arbeitslosenkassen.

3. Einfluss auf die Kriminalität.

Wenn hier die Arbeitslosigkeit in ihren Folgen für die Kriminalität untersucht wird, so sei von vornherein bemerkt, dass nicht behauptet werden soll, sie allein veranlasse die Höhe einer bestimmten Gruppe von Vergehen und Verbrechen; sie soll nur als Faktor neben anderen gelten. Die gleichen Handlungen können ja die Wirkung ganz verschiedener sozialer Ursachen und ganz verschiedener individueller Motive sein. „Die Gesetze und Statistiken nennen Mord sowohl den Raubmord wie die Tötung aus Rache wegen erfahrener Unbill. Sie bezeichnen als Diebstahl Handlungen, die bald aus Habgier oder Arbeitsscheu, bald aus Not und Elend hervorgehen können".[1]) Diese wichtigen Unterschiede sind aber in den amtlichen Statistiken nicht hervorgehoben. Es kann sich also im gegebenen Falle nur darum handeln zu zeigen, wie sich im Laufe der Jahre die Zahl der auf Grund bestimmter Straftaten verurteilten Personen unter Berücksichtigung der jeweiligen Bevölkerungsziffer verändert, wobei die allgemeine wirtschaftliche Lage mit hereinzuziehen ist.

Dass ökonomische Konjunkturen die Kriminalität wesentlich beeinflussen, gilt seit langem als unbestritten. So haben schlechte Erwerbsverhältnisse vermehrte Angriffe gegen das Eigentum zur Folge, während in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs die Angriffe gegen die Person zu nehmen. Auf diesen Antagonismus der Angriffe gegen die Person und der gegen das Vermögen in der neueren Zeit hat v. Mayr[2]) mehrfach hingewiesen. Die Angriffe auf die Person scheiden für uns aus, es sind die Vergehen und Verbrechen wider das Eigentum, mit denen wir uns zu beschäftigen haben. Auch die meisten Übertretungen gegen § 361 R. Str. G. B., wie Bettel, Landstreicherei, Bruch der Polizeiaufsicht etc. kommen in Betracht.

Die Quellen unserer Untersuchung liefern uns die Kriminalstatistik des deutschen Reichs und die Ergebnisse der Zivil- und Strafrechtspflege des Königreichs Bayern, die seit 1906 den Titel Bayerische Justizstatistik führen.

---

[1]) Dr. Schnapper-Arndt, Sozialstatistik, Leipzig 1908, S. 612.

[2]) v. Mayr, Statistik der gerichtl. Polizei im Königreich Bayern und in einigen anderen Ländern, XVI. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1867, und v. Mayr, Der Zug des Verbrechens im Jahre 1893, Beilage zur Allg. Zeitung Nr. 5 und Nr. 6.

Betrachten wir auf Grund der Reichsstatistik die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze überhaupt im deutschen Reich Verurteilten von 1891 an unter Bezug auf die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse, so macht sich der Einfluss der Konjunktur schon im Jahre 1892 geltend, das gegen das Vorjahr eine sehr starke Zunahme der Verurteiltenziffer aufweist. 1891 hatte nicht blos sehr hohe Getreidepreise, sondern bezeichnete zugleich den Beginn eines wirtschaftlichen Niedergangs, dem erst seit dem Jahre 1896 wieder ein entscheidender Aufschwung gefolgt ist. In den Jahren 1896—1900 hat dann auch die Zahl der Verurteilten um 2,8% (relativ) abgenommen. 1900 trat vom neuen ein ungünstiger Umschlag im Erwerbsleben ein. In der Bewegung der Verurteiltenziffer tritt dieser Umschlag 1901 in die Erscheinung, da naturgemäss die Zeit der Aburteilung später liegt, als die Zeit der Tat. Die relative Zunahme im Vergleich zum Vorjahr beträgt 4,8%. 1902 hat sich die wirtschaftliche Lage nur wenig gebessert, sie macht sich aber immerhin fühlbar. Die Zunahme der Verurteiltenziffer beträgt nur mehr 1,9% gegen 1901, während 1903 die Kriminalitätsziffer um 1,3% sinkt, was der Gesundung der Erwerbsverhältnisse zugeschrieben wird. Trotz des Anhaltens der günstigen Konjunktur steigt indes die Verurteiltenziffer 1904 um ein Geringes (0,83%), 1905 fällt sie um 1,1%, während 1906 eine nochmalige Aufwärtsbewegung um 2% zu verzeichnen ist. Die Jahre 1904 und 1906 weichen also von der sonstigen Entwicklung ab. 1907 tritt wieder eine Abnahme von 2,4% gegen das Vorjahr ein.

Den Einfluss der Konjunktur auf die Vermögensdelikte beweisen die folgenden Ziffern. Es wurden von 100000 strafmündigen Personen im Reich wegen Diebstahl, Begünstigung, Hehlerei, Urkundenfälschung oder Betrug verurteilt

1900	386	1903	402
1901	408	1904	389
1902	419	1905	388

Diese im allgemeinen günstige Entwicklung bei den Vermögensdelikten ist vor allem dem der Höhe der absoluten Zahlen nach weit überwiegenden Hauptdelikte der Gruppe Diebstahl zuzuschreiben, während Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrug eine ständige Zunahme aufweisen. Über die Bewegung der Diebstahlskriminalität im Reich orientieren die nachstehenden Zahlen. Es wurden von 100000 der strafmündigen Bevölkerung wegen Diebstahls nach §§ 242—244 R. Str. G. B. verurteilt

1900	241,7	1905	238,4
1901	256,6	1906	244,3
1902	259,7	1907	244,2
1903	247,7	1908	262,7
1904	238,4		

Es erscheint auch ohne weiteres klar, dass schlechte Erwerbsgelegenheit ein gewisser Anreiz zum Diebstahl ist. Denn leben will und muss der Mensch. Hat er nun für die Zeiten der Arbeitslosigkeit nicht vorgesorgt — und wie viele tun dies oder können es überhaupt — so unterliegt er leicht der Versuchung, sich die Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, die er durch wirtschaftliche Tätigkeit nicht erlangen kann, auf gesetzwidrige Weise zu verschaffen.

In Bayern zeigt die Verurteiltenziffer einen ähnlichen Verlauf wie im Reich, nur ist sie in Bayern nicht unerheblich höher. Es treffen im Lauf des Jahrzents 1896/1905 auf 100000 Strafmündige

in Bayern	Verurteilte	im Reich
am wenigsten	1407 (1904)	1198 (1900)
„ meisten	1556 (1899)	1273 (1902).

Auf 100000 Strafmündige treffen in Bayern wegen Vergehen und Verbrechen gegen Reichsgesetze Verurteilte

1900	1468	(absol. 65289)
1901	1494	(„ 67302)
1902	1482	(„ 67636)
1903	1414	(„ 65344)
1904	1407	(„ 65784)
1905	1426	(„ 66275)
1906	1501	(„ 69062)
1907	1433	(„ 66002).

Wegen Diebstahls (§§ 242—244 R. Str. G. B.) wurden in Bayern von 100000 der strafmündigen Bevölkerung verurteilt

1900	265,9	1904	248
1901	271,9	1905	242
1902	268,7	1906	258
1903	251,1	1907	236.

Es verläuft also die Diebstahlskriminalität in Bayern nur im Jahre 1906 nicht conform der Wirtschaftslage.

Das Haushaltsbudget des Arbeiters wird ausser von Arbeitslosigkeit auch von anderen Umständen berührt, so von der Höhe der Lebensmittelpreise etc. Nach M. May[1]) betragen die Ausgaben für Brot in Arbeiterfamilien mehr als den 6. Teil des Gesamteinkommens. Es ist daher von Interesse, den Einfluss der Getreidepreise auf die Zu- oder Abnahme der Diebstähle, den v. Mayr[2]) für die Periode 1835—1861 in Bayern rechts des Rheins nachgewiesen hat, in unserem kurzen Zeitraum zu verfolgen.

Zunächst seien die Durchschnittspreise für Weizen und Roggen nach dem statistischen Jahrbuch für das Königreich Bayern angegeben.

[1]) M. May, Wie der Arbeiter lebt. Berlin 1897.

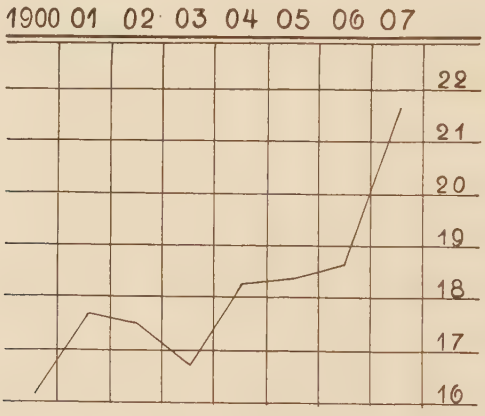
[2]) Gg. v. Mayr, Die Gesetzmässigkeit im Wirtschaftsleben (1877).

Es kostete der Doppelzentner im Grosshandel

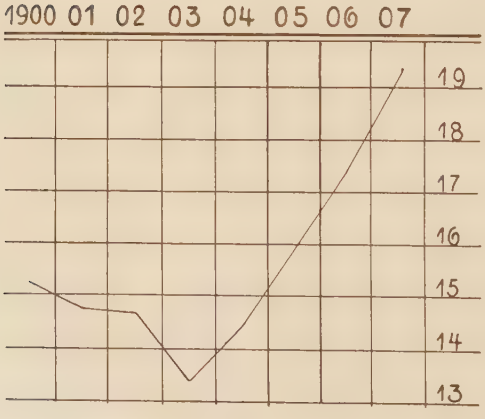
	Weizen	Roggen
1900	Mk. 16.—	Mk. 15.44
1901	„ 17.62	„ 14.96
1902	„ 17.37	„ 14.72
1903	„ 16.72	„ 16.64
1904	„ 18.06	„ 13.28
1905	„ 18.46	„ 14.64
1906	„ 18.96	„ 17.30
1907	„ 21.81	„ 19.28.

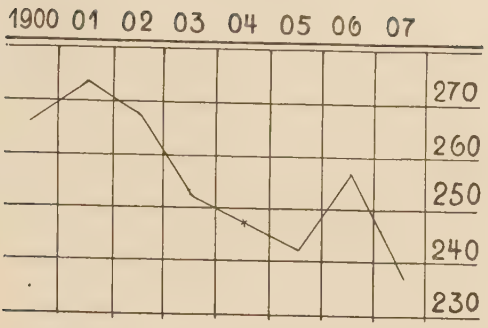
Die folgenden graphischen Darstellungen zeigen uns die Preisschwankungen der beiden Getreidearten, sowie die Diebstahlskriminalität. Der letzteren sind die auf 100000 der strafmündigen Bevölkerung in Bayern Verurteilten zu Grunde gelegt.

Weizen



Roggen





Ein Vergleich der Weizen- mit der Diebstahlskurve zeigt eine Übereinstimmung von 1900 bis 1903, ausserdem noch 1906, während 1904, 1905 und 1907 dem Steigen des Weizenpreises ein Sinken der Kriminalität gegenübersteht. Ja 1907 mit dem höchsten Weizenpreis seit 1900 hat die niedrigste Kriminalität. Etwas anders liegt die Sache beim Roggen. Hier zeigt sich in der Kurvenbewegung eine Abweichung in den Jahren 1901, 1905 und 1907. Betrachten wir Getreidepreise und Kriminalität ihrer Höhe nach, so stuft sich die Kriminalität folgendemassen ab: 1901, 1902, 1900, 1906, 1903, 1904, 1905 und 1907; der Weizenpreis 1907, 1906, 1905, 1904, 1901, 1902, 1903 und 1900; der Roggenpreis 1907, 1906, 1900, 1901, 1902, 1903, 1905, 1904. Es ergibt sich also einige Ähnlichkeit in der horizontalen Kurvenbewegung, während in der vertikalen eine bedeutende Divergenz zu Tage tritt. Der Zusammenhang der Angriffe gegen das Eigentum mit der Bewegung der Getreidepreise, der nach den Forschungen v. Mayr's für die Zeit von 1835—1861 fast den Charakter eines Gesetzes zu haben schien, lässt sich demnach hier nicht konstatieren. v. Mayr hat übrigens auch in dem bereits zitierten Artikel der Beilage zur Allg. Zeitung „Der Zug des Verbrechens im Jahre 1893" dargetan, „dass der weitere Verlauf der kriminalstatistischen Ergebnisse seit den sechziger Jahren im allgemeinen das für die ältere Zeit in Bayern festgestellte „relative" Gesetz sowohl des Parallelismus der Diebstahls- und Getreidepreisbewegung, als des konstanten Antagonismus der Angriffe gegen die Person und das Vermögen nicht mehr erkennen lasse. In der neueren Zeit mit ihren mannigfaltigen wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen eigener Art sei jenes statistische Gesetz der alten Zeit in der Hauptsache von anderen sozialen Evolutionen überdeckt. Die Bedeutung der Getreidepreise habe mit dem ausgeprägteren geldwirtschaftlichen Verkehrsleben und mit dem starken hervortreten der Produzenten aller Art für die Frage der Nahrungserschwerung eine gewaltige Abschwächung gegenüber der Zeit erfahren, in welcher das Konsumtionsinteresse breiter Volksschichten als das weitaus überwiegende anzusehen war. Dazu haben die sozialen Strömungen der Neuzeit der Ausgestaltung der Kriminalität andere Bahnen gewiesen".

In einer weiteren Abhandlung „Getreidepreise und Verbrechen“[1]) führt v. Mayr aus, „dass die Preisverhältnisse des Getreides zwar ein wichtiges Symptom der wirtschaftlich bedeutsamen Nahrungserschwerung oder -Erleichterung sind — aber immerhin doch nur ein Symptom dessen, was ich in meinen älteren Forschungen die „objektive“ Nahrungserschwerung genannt habe. Daneben bleibt uneingeschränkt die Bedeutung des „subjektiven“ Moments der Nahrungserschwerung oder -Erleichterung, welches nicht in den Preisen eines Verbrauchsartikels, auch nicht in dem Kostenbetrag des Gesamtbedarfs, sondern in der Gestaltung der persönlichen Erwerbsverhältnisse begründet ist. Kurz ausgedrückt, die ganze Frage ist nicht nur eine Konsumptionsfrage, sondern auch eine Produktionsfrage. Wissenschaftlich ist es deshalb überhaupt korrekter, von einem Gesetz des Parallelismus zwischen Nahrungserschwerung und Diebstählen, als vom Gesetz des Parallelismus zwischen Getreidepreisen und Diebstählen zu sprechen. Die Beziehungen zwischen wirtschaftlichen Verhältnissen und Kriminalität sind demnach nicht so einfach, dass sie mechanisch nach einer einfachen Gesetzformel sich bewegen“. Während die Forschungen v. Mayr's über diesen Gegenstand aus der früheren Zeit ihren Weg in die in- und ausländische Literatur fanden, wurde seinen neueren Abhandlungen, die eine wesentliche Modifizierung seines früheren Standpunktes darstellen, nicht die gleiche Beachtung geschenkt. Nach den zitierten Ausführungen v. Mayr's sieht auch er günstige oder ungünstige Erwerbsverhältnisse als ausschlaggebend für die Beurteilung der Diebstahlskriminalität an.

Nehmen wir nun als Masstab hiefür die Schwankunkungen des Arbeitsmarkts, wie sie in der Mitgliederbewegung sämtlicher Krankenkassen Bayerns von 1900—1907 zum Ausdruck kommen, so ergibt sich folgendes.

Die Mitgliederzahl der Krankenkassen in Bayern betrug[2]):

1900	887 608	oder auf 1000 Einwohner	143,2	Versicherte
1901	891 549	„	143,2	„
1902	899 909	„	142,6	„
1903	919 362	„	139,2	„
1904	946 806	„	146,5	„
1905	990 768	„	151,9	„
1906	1026 278	„	152,6	„
1907	105 9757	„	155,7	„

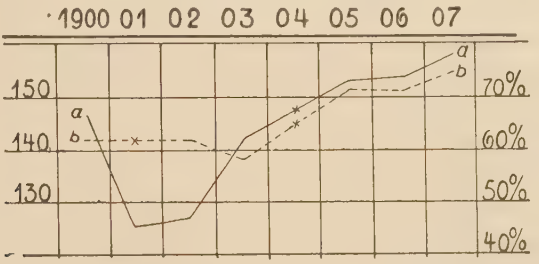
Auch die Gesamtvermittlungstätigkeit des Verbandes bayerischer Arbeitsnachweise, die sich auf 51 bayerische Städte erstreckt, gestattet einen, wenn auch nicht der absoluten Höhe nach zutreffenden Einblick in die Lage des Arbeitsmarktes. Immerhin ist der Schluss erlaubt, dass der Beschäftigungsgrad in Bayern ein ähnlicher war, wie in diesen 51

[1]) Abgedruckt in Nr. 112 der Beilage zur Allgem. Zeitung vom 23. IV. 1895.
[2]) Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern 1905, 1907 und 1909.

Beobachtungsgebieten, die die bedeutendsten bayerischen Industrie- und Handesplätze umfassen. Nach den Geschäftsergebnissen des Verbandes[1]) wurden von allen Stellengesuchen befriedigt:

1900	68,6 %,	1903	60,8 %,	1906	73,6 %,
1901	45,4 %,	1904	68,4 %,	1907	78,3 %.
1902	49,6 %,	1905	72,2 %,		

Entwerfen wir auf Grund der angegebenen Mitgliederziffern der Krankenkassen sowohl wie der befriedigten Stellengesuche ein Diogramm, so ergeben sich die beiden folgenden Arbeitsmarktskurven.



Ein Vergleich der Kurve *a* mit der Diebstahlskurve liefert mit Ausnahme des Jahres 1906 den Beweis dafür, dass Arbeitslosigkeit und Diebstahlskriminalität im kausalen Zusammenhang stehen. Bei Kurve *b* tritt dieser Konnex nicht so stark in die Erscheinung, doch lässt er sich besser erkennen, wie der zwischen Getreidepreisen und Diebstählen. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Beziehung der Krankenkassenmitglieder auf je 1000 Einwohner nicht ganz zutreffend ist; sie hätte, um ein richtiges Bild zu geben, auf je 1000 Erwerbstätige erfolgen müssen. Mangels der entsprechenden Zahlen ist es aber nicht möglich.

Zur Erforschung der Diebstahlskriminalität der Stadt München fehlt es an genügenden Quellen, da die Reichs- wie Landesstatistik nach Oberlandesgerichtsbezirken geführt wird. Nun kann München allerdings ungefähr $^3/_{10}$ der Einwohnerzahl des gleichnamigen Oberlandesgerichtsbezirks für sich beanspruchen, wollte man aber von den jeweiligen strafbaren Handlungen oder verurteilten Personen des Oberlandesgerichtsbezirks $^3/_{10}$ München zuteilen, so entspräche das sicher den tatsächlichen Verhältnissen nicht. In der Kriminalstatistik des deutschen Reiches für die Jahre 1902, 1904 und 1907 ist indes auch eine Ausscheidung nach kleinen Verwaltungsbezirken getroffen, die uns einige Anhaltspunkte für unsere Frage bietet.

So wurden von je 100 000 der strafmündigen Zivilbevölkerung der Stadt München, wegen Diebstahls gemäss § 242—244 R. Str. G. B. verurteilt im Durchschnitt der

Jahre	1898/02	1903/07
	422	302

[1]) Jahresbericht des städt. Arbeitsamts München für 1908.

Die absoluten Zahlen hiefür sind 1898/02 1627
1903/07 1238

Der Einfluss der günstigeren wirtschaftlichen Konjunktur auf die Kriminalitätsziffer des Jahrfünfts 1903/1907 ist demnach nicht zu bezweifeln.

Auch bei den Übertretungen des § 361 d. R. Str. G. B. macht sich, wie aus den folgenden Zahlen erhellt, die Konjunktur bemerkbar.

Es erfolgten am kgl. Amtsgerichte München I, das den Stadtbezirk umfasst, Verurteilungen wegen Übertretungen von § 361:

1900	4427	oder auf	1000 Einwohner	9,03
1901	5469	„		10,8
1902	5900	„		11,5
1903	5760	„		11,1
1904	4647	„		8,8
1905	5402	„		10,1
1906	4765	„		8,7
1907	3071	„		5,5
1908	3277	„		5,8

Hier macht in der konstanten Abnahme seit 1903 nur das Jahr 1905 eine grössere Ausnahme.

4. Einfluss auf die Sterblichkeit.

Wir wissen, dass die Sterblichkeit als Wirkung eines mannigfaltigen Komplexes von Ursachen aufzufassen ist. Natürliche Faktoren, hygienische Einrichtungen, soziale und Erwerbsverhältnisse bestimmen die Bevölkerungsbewegung. Bleiben diese verschiedenen Faktoren konstant, so müssen sie annähernd gleichbleibende Wirkungen erzeugen; tritt eine Änderung ein, so muss dies in der Zu- oder Abnahme der Sterblichkeit zum Ausdruck kommen. Demnach müsste, wie bei sonstigen Verschiebungen in den Produktions- und Konsumtionsbedingungen, auch bei der durch Arbeitslosigkeit herbeigeführten Beschränkung des Nahrungsmittelspielraums der Arbeiter, die Sterblichkeit dieser Berufsgruppen eine steigende Tendenz zeigen. Volle Aufklärung hierüber könnte nur durch Differenzierung der Sterbeziffern nach Alters- und Berufsschichten erzielt werden. Wir müssten, um zu exakten Ergebnissen zu gelangen, die Zahl der Lebenden eines gewissen Alters mit der Zahl der in diesem Alter Verstorbenen vergleichen, und zwar für unseren Zweck bestimmte Berufsgruppen. Dazu sind wir mangels des nötigen statistischen Materials nicht in der Lage. Wir müssen also einen anderen Weg einschlagen. Die sozial und wirtschaftlich verschiedenen Massen der Bevölkerung unserer Grosstädte sind auch lokal differenziert, d. h. bestimmte Klassen haben ihre bestimmten Viertel, in denen sie wohnen. Die ärmeren Schichten Münchens, die Arbeiter, sind vornehmlich im Westend anzutreffen, das zum weitaus grössten Teil von ihnen bevölkert wird. Auch

das Ostend hat ein starkes Kontingent von Arbeitern, wiewohl es hier auch nicht an wirtschaftlich Stärkeren mangelt. Wenn ungünstige ökonomische Verhältnisse die Sterblichkeit beeinflussen, so muss das in der Sterblichkeitsziffer dieser beiden Stadtteile in die Erscheinung treten.

Die allgemeine Sterblichkeit ist in München, kleine Schwankungen ausgenommen, seit Jahren in ständiger Abnahme begriffen.[1]) Die Zahl der Sterbefälle insgesamt, sowie die auf 1000 Einwohner berechnete Sterblichkeitsziffer beträgt für

1893	10075	26.2	1901	11177	22.2
1894	9283	23.6	1902	10876	21.4
1895	10301	25.8	1903	10681	20.7
1896	9422	22.7	1904	10768	20.5
1897	10163	24.3	1905	10725	20.1
1898	10789	24.2	1906	9801	18.0
1899	10630	22.8	1907	9965	18.1
1900	12317	25.1	1908	10055	17.9

Um einen Vergleich unseres Beobachtungszeitraums mit dem vorausgegangenen zu ermöglichen, sind die Zahlen von 1893 an hier aufgeführt.

Scheidet man die Sterbefälle nach den 5 Stadtteilen, Altstadt, Maxstadt, Ludwigsstadt, Ostend und Westend aus und berechnet die Sterbeziffer auf 1000 Einwohner dieser Stadtteile, so ergibt sich folgendes Resultat:

	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908
Altstadt	18.0	16.7	17.2	15.0	16.6	16.9	17.9	16.4	18.3	16.6	16.4	16.5	18.2	16.1	16.5	16.5
Maxstadt	20.0	18.5	19.8	17.3	16.6	17.4	17.5	18.3	16.0	15.1	15.0	15.1	14.4	13.6	13.2	13.7
Ludwigstadt	22.5	19.9	22.1	19.2	20.8	20.1	19.3	20.1	19.3	18.2	17.4	18.0	18.0	16.4	16.9	17.3
Ostend	33.9	30.3	31.7	29.2	32.9	33.1	32.4	31.6	28.3	27.6	26.8	26.0	26.8	23.2	22.2	22.8
Westend	33.7	28.3	33.7	29.4	31.8	31.2	28.9	29.6	26.7	26.3	25.3	24.2	21.3	19.1	19.6	18.9

Die Sterbeziffer der Altstadt ist die niedrigste und weist auch die geringsten Schwankungen auf. Im Durchschnitt beträgt sie sowohl 1893/1900 wie 1901/1908 16.8. Max- und Ludwigstadt zeigen grössere Schwankungen und Abnahme der Sterbeziffern. Ost- und Westend mit den höchsten Sterbeziffern erfahren von 1899 an eine konstante, bedeutende Abminderung der Sterblichkeit.

Messen wir die Sterblichkeit der einzelnen Stadtteile an der allgemeinen Sterbeziffer, so ergibt sich, dass die Reduktion der letzteren fast ausschliesslich auf den Rückgang der Sterblichkeit im Ost- und namentlich im Westend zurückzuführen ist.

[1]) Münchener Jahresübersichten 1893—1908.

Die Differenz der Sterblichkeit der einzelnen Stadtteile gegenüber der allgemeinen beträgt:

	Altstadt	Maxstadt	Ludwigstadt	Ostend	Westend
	+	+	+	—	—
1893	8.2	6.2	3.7	7.7	7.5
1894	6.9	5.1	3.7	6.7	4.7
1895	8.6	6.0	3.7	5.9	7.9
1896	7.7	5.4	3.5	6.5	6.7
1897	7.7	7.7	3.5	8.6	7.5
1898	7.3	6.8	4.1	8.9	7.0
1899	4.9	5.3	3.5	9.6	6.1
1900	8.7	6.8	5.0	6.5	4.5
1901	3.9	6.2	2.9	6.1	4.5
1902	4.8	6.3	3.2	6.2	4.9
1903	4.3	5.7	3.3	6.1	4.6
1904	4.0	5.4	2.5	5.5	3.7
1905	1.9	5.7	2.1	6.7	1.2
1906	1.9	4.4	1.6	5.2	1.1
1907	1.6	4.9	1.2	4.1	1.5
1908	1.4	4.2	0.6	4.9	1.0

Während bei der Alt-, Max- und Ludwigstadt der ursprünglich günstige Abstand von der Münchener Sterbeziffer im allgemeinen sich mindert, nähern sich Ost- und Westend besonders von 1904 an der Sterblichkeitsziffer der ganzen Stadt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die schon ursprünglich günstigen Ziffern der ersteren 3 Stadtviertel sich nicht im gleichen Masse bessern konnten, wie die der Bezirke mit überhoher Sterblichkeit. Die Abnahme der Sterblichkeit ist besonders im Westend bedeutend. Auffallend ist ferner, dass sowohl im Ost- wie im Westend der Verlauf der Sterblichkeit von 1900 bis 1903 incl. ganz geringe Schwankungen aufweist, ja fast zum Stillstand gelangt. Es darf hierin sicher ein Symptom der Wirkung der ungünstigen Wirtschaftslage erblickt werden, zumal von 1904 ab im Westend eine ständige Abnahme der Sterblichkeit zu konstatieren ist.

Die ganze Entwicklung von 1893 ab kann übrigens auch als Beweis dafür gelten, dass die Lage der Arbeiterklasse, eine kurze Unterbrechung ausgenommen, sich erheblich gebessert hat.

Bekanntlich bedroht der Tod nicht alle Altersstufen im gleichen Masse, am ungünstigsten gestaltet sich die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr. So treffen auf je 1000 Lebende dieser Altersgruppe in München im Durchschnitt der Jahre 1896/1900 449.6 Sterbefälle und im Durchschnitt der Jahre 1900/05 357.4, während auf die nächst ungünstige Gruppe — die über 81 Jahre alten — im gleichen Zeitraum nur 223.3 bezw. 224.8 Sterbefälle kommen.

Es treffen in München auf 100 lebendgeborne Kinder Sterbefälle im ersten Lebensjahr:

1893	30.9	1901	24.6
1894	27.6	1902	24.0
1895	31.9	1903	23.9
1896	25.6	1904	22.9
1897	29.3	1905	22.6
1898	29.4	1906	19.6
1899	25.6	1907	20.4
1900	30.1	1908	19.2

Die folgende Übersicht enthält die entsprechenden Zahlen für die 5 Stadtteile.

Auf je 100 Lebendgeborne treffen Sterbefälle im 1. Lebensjahr:

	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908
Altstadt	18.9	18.9	17.7	17.0	19.8	21.1	14.4	17.1	14.8	13.8	13.0	14.8	15.3	11.1	12.9	10.2
Maxstadt	26.4	23.7	29.3	23.7	22.1	24.4	23.1	24.5	19.7	19.1	20.0	19.7	16.4	17.1	16.9	14.7
Ludwigstadt	27.7	23.2	27.0	20.3	24.3	23.4	19.3	23.2	19.6	18.5	18.0	18.5	17.6	14.2	16.8	15.8
Ostend	35.9	31.6	34.9	28.8	34.9	34.0	30.0	35.0	27.9	27.8	27.4	26.7	27.4	24.2	23.6	24.1
Westend	37.7	35.1	41.1	32.1	36.1	36.1	30.7	36.5	29.6	28.4	27.9	25.2	25.6	21.5	22.4	20.8

Vergleicht man die Kindersterblichkeit der einzelnen Stadtteile mit der der gesamten Stadt, so ergeben sich diese Differenzen:

	Altstadt	Maxstadt	Ludwigstadt	Ostend	Westend
	+	+	+	−	−
1893	12.0	4.5	3.2	5.0	6.8
1894	8.7	3.9	4.4	4.0	7.5
1895	14.2	2.6	4.9	3.0	9.2
1896	8.6	1.9	5.3	3.2	6.5
1897	9.5	7.2	5.0	5.6	6.8
1898	8.3	5.0	6.0	4.6	6.7
1899	11.2	2.5	6.3	4.4	5.1
1900	13.0	5.6	6.9	4.9	6.4
1901	9.8	4.9	5.0	3.3	5.0
1902	10.2	4.9	5.5	3.8	4.4
1903	10.9	3.9	5.9	3.5	4.0
1904	8.1	3.2	4.4	3.8	2.3
1905	7.3	6.2	5.0	4.8	3.0
1906	8.5	2.5	5.4	4.6	1.9
1907	7.5	3.5	3.6	3.2	2.0
1908	9.0	4.5	3.4	4.9	1.6

Das Verhältnis zwischen den verschiedenen Stadtteilen liegt auch hier ähnlich wie bei der Gesamtsterblichkeit. Die Ziffern der Alt-, Max- und Ludwigstadt zeigen im Vergleich zu den beiden anderen Bezirken eine Verschlechterung, diese eine Verbesserung; der letztere Stadtteil hauptsächlich von 1904 ab. Da die natürlichen Faktoren für alle Stadtteile gleich bleiben, hygienische Einrichtungen, bessere Wohnungen usw. mehr den mittleren und oberen Schichten der Bevölkerung in den übrigen Stadtvierteln zugut kommen, dürfte für die günstige Gestaltung der Sterblichkeit im Westend von 1904 ab wohl auch die Besserung der Erwerbsgelegenheit von Einfluss gewesen sein.

III. Teil.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen.

Selbsthilfe.

Wenn wir nach den Massnahmen und Bestrebungen Umschau halten, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen getroffen werden, so interessiert uns in erster Linie das, was von den betroffenen notleidenden Schichten selbst in dieser Richtung geleistet wird. Wir haben es hier mit den Arbeiterorganisationen, im wesentlichen den freien und christlichen Gewerkschaften zu tun.

Die freien Gewerkschaften haben sich in München von 1900 bis 1908 an Zahl ungemein stark entwickelt. Der Mitgliederstand sämtlicher freien Organisationen bezifferte sich[1])

1900	auf	17275
1901	„	14373
1902	„	14934
1903	„	17537
1904	„	26535
1905	„	36522
1906	„	47355
1907	„	55478
1908	„	54425

An Arbeitslosenunterstützung haben die einzelnen Verbände, soweit sie bei ihnen eingeführt ist, insgesamt bezahlt:

1900	ℳ	23763.84
1901	„	52213.—
1902	„	83638.07
1903	„	60457.56
1904	„	86944.78
1905	„	104056.49
1906	„	108550.45
1907	„	134072.33
1908	„	187725.92

[1]) Nach den Geschäftsberichten des Gewerkschaftsvereins München pro 1900—1908. Die darin enthaltenen statistischen Angaben sind zum Teil unvollständig und unrichtig.

Von den 53 Organisationen des Gewerkschaftsvereins bezahlten 1908 30 Verbände Arbeitslosenunterstützung. Die Leistungen verteilen sich auf die einzelnen Organisationen, wie folgt:

Bezeichnung	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908
Bäcker und Konditoren			2326	2222	5052	4738	5366	5313	7066
Bildhauer			3978	3226					4200
Böttcher			92	65	109				1342
Brauer			2812	2756	2919			2440	3952
Buchbinder		956	1226	1370	1466	1776	1935	3039	4438
Buchdrucker		25957	44242	24330	32683	30089	21869	37224	54684
Fabrikarbeiter									2625
Gärtner									325
Gemeindearbeiter									755
Glaser			88	32	65				509
Glasarbeiter									278
Graph. Hilfsarbeiter			30	59	832	907	2011	3953	3849
Handlungsgehilfen									562
Handschuhmacher			1116	1374	161				2658
Holzarbeiter				3820	19315	21333	23646	25166	32215
Hutmacher			350	312	170				586
Kupferschmiede			2153	1158	920				607
Lagerhalter									1352
Maschinisten									627
Metallarbeiter			18273	14227	13745		25689	26178	48899
Müller			239	94					498
Porzellanarbeiter			290	9					477
Lichtdrucker			584	234	545				5319
Chemigraphen									4623
Sattler			130						1044
Schmiede			586	977	779				1089
Schuhmacher									1570
Tapezierer			53	176					4907
Transportarbeiter			190	155	368		965	1050	2696
Zimmerer									4716

Von den grösseren Verbänden sind es hauptsächlich die Saisongewerbe, die keine Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Es gehören hieher die Bauhilfsarbeiter (1908 5718 Mitglieder), die Maurer (3300 Mitglieder), die Maler und Lackierer (905 Mitglieder) und die Schneider (2031 Mitglieder).

Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist in München erst neueren Datums, kann daher selbstverständlich mit den starken freiorganisierten Verbänden nicht verglichen werden. Der Gesamtmitgliederstand betrug 1907 5704, 1908 5939. Arbeitslosenunterstützung ist erst bei einigen Verbänden (Metall-, Holzarbeiter) eingeführt, bei den übrigen vorgesehen.

Die Mitgliederzahl der Arbeitslosenunterstützung zahlenden Verbände belief sich 1907 auf 1845, 1908 auf 2359.

Unterstützt wurden 1907 409 Personen während 3132 Tagen mit 3425.33 Mk.; 1908 453 Personen mit 5325.16 Mk.

Die Mitgliederzahl der übrigen Arbeiterorganisationen ist in diesem Zusammenhang für uns ohne Belang.

Notstandsarbeiten.

Das nächstliegende Mittel, das zur Anwendung gelangt, wenn Arbeitslosigkeit in grösserem Umfange eintritt, ist die Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Da die Arbeitslosigkeit durch ungünstige Konjunkturen und die Saisonverhältnisse verursacht wird, kommen privatwirtschaftliche Betriebe hiefür nur ganz ausnahmsweise in Frage. In der Hauptsache sind es Staat und Gemeinde, welche die Möglichkeit besitzen, gewisse Arbeiten in Zeiten vornehmen zu lassen, in denen es an der nötigen Arbeitsgelegenheit mangelt. Das ist für bestimmte Arbeiterkategorien fast jeden Winter der Fall. Es haben daher auch schon mehrere deutsche Städte, darunter Offenburg, Darmstadt, Mainz, Mannheim etc. bestimmte Grundsätze für die Handhabung dieses Zweiges der Gemeindetätigkeit aufgestellt. Diese Arbeiten, die bei günstiger Lage des Arbeitsmarktes überhaupt nicht, oder nicht zu der Zeit, oder nicht in dem Umfang unternommen würden, pflegt man als Notstandsarbeiten zu bezeichnen.

In München hat sich der Magistrat zum erstenmal im Jahre 1893 mit der Einführung von Notstandsarbeiten beschäftigt. In diesem Jahre erhielt das Stadtbauamt den ein für allemal giltigen Auftrag, „rechtzeitig im Sommer oder Herbst jeden Jahres diejenigen Arbeiten zusammenzustellen, welche im Winter ausgeführt werden können, um für den Fall des Eintritts der Arbeitslosigkeit den dadurch brotlos Gewordenen Arbeit und Verdienst zu verschaffen". In diesem Sinne reserviert das Stadtbauamt alljährlich für den Winter eine Reihe von Arbeiten oder beginnt mit solchen, die sonst erst im Frühjahr in Angriff genommen würden.

Über die für die Wintermonate 1902/3 bis 1907/08 projektierten und von der Gemeinde genehmigten Arbeiten gibt folgende Tabelle Auskunft.

Vorgeschlagene Winterarbeiten.

Jahr	Wasser-u. Brücken-bau	Wasser-ver-sorgung	Kanalbau	Strassen-u. Pflaster-bau	Hochbau	Heizung und Lüftung	Garten-bau	Zu-sammen
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1902/03	1550000	196500	978240	469500	1454000	—	5800	4654040
1903/04	780000	2045000	612000	132000	1732000	—	32350	5333350
1904/05	1023000	1692000	740000	106000	1447700	—	16900	5025600
1905/06	542000	500000	620000	391000	2515500	400000	60000	5028500
1906/07	938000	400000	—	480000	2139900	216000	50000	4223900
1907/08	953000	45000	200000	703000	2681000	150000	60000	4792000

Dem bei Abfassung dieser Arbeit zu Gebote stehenden Aktenmaterial können für die Jahre 1900/01 und 1901/02 zahlenmässige Angaben über die für Winterarbeiten zur Verfügung gestellten Summen nicht entnommen werden. Für den Winter 1900/01 waren nach einem Bericht des Stadtbauamts an das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten vom 28. Februar 1901 ausser umfangreichen Kanalisationsarbeiten, „welche gerade mit Rücksicht auf die Minderung der Arbeitsgelegenheit auf den Winter verschoben wurden", noch eine grosse Anzahl anderer Arbeiten in den verschiedenen Abteilungen des Stadtbauamts vorgesehen. Allein bei allen musste infolge der ausserordentlichen Kälte eine Reduktion eintreten. Betonierungsarbeiten, die sehr vielen Leuten Beschäftigung geboten hätten, und die Maurerarbeiten bei der Kanalisation mussten unterbleiben. Die ebenfalls projektierten grösseren Strassenregulierungen wurden nicht in Angriff genommen, weil die rechtlichen Verhältnisse nicht zeitig genug hatten geregelt werden können. Ausserdem hätte sich der Magistrat erst über die Beschaffung der Mittel schlüssig machen müssen.

Im Winter 1901/02 beschäftigte man eine geringe Anzahl von Arbeitern mit dem Abbruch alter Häuser; Kanalisationsarbeiten von Belang wurden nicht ausgeführt. Grössere Arbeitsgelegenheit bot sich bei den Brückenbauten, die Mitte November 1901 begonnen wurden.

Im ganzen wurden zu städtischen Arbeiten verwendet

im	November	1901	439 Arbeiter
„	Dezember	„	741 „
„	Januar	1902	1291 „
„	Februar	„	1099 „
„	März	„	603 „

Davon jeweils der grösste Teil bei den Brückenbauten.

Da für den Winter 1902/03 sich durch die notwendige Fortsetzung der Brückenbauten, ferner durch grössere Strassen- und Pflasterbauten ausreichende Arbeitsgelegenheit bot, beschloss der Magistrat, „von der Inangriffnahme sogenannter Notstandsarbeiten abzusehen, nur einheimische und in München beheimatete Arbeiter zu beschäftigen und von diesem Beschluss die Unternehmer zu verständigen."

Zur Ausführung sollten kommen

a) durch Unternehmer Arbeiten im Gesamtbetrage von 3179240 Mk. mit 2241—2780 Arbeitern

b) in eigener Regie „ im Gesamtbetrage von 274800 Mk. mit ca. 360 Arbeitern

c) durch die Eisenbahndirektion im Gesamtbetrage von 1200000 Mk. mit 400 Arbeitern.

Die beim Strassenbau zu erledigenden Erdarbeiten waren mit 85000 Mk. und 30% Zuschlag für Winterarbeit und Verwendung von Fuhrwerken an Stelle von Rollbahnen veranschlagt. Zu den Winterarbeiten 1903/04 wurden eingestellt

im	November	1903	300	Arbeiter
„	Dezember	„	261	„
„	Januar	1904	894	„
„	Februar	„	809	„
„	März	„	523	„

die wieder grösstenteils bei Fortführung der Brückenbauten Verwendung fanden.

Zu den Winterarbeiten 1904/05 bemerkt das Stadtbauamt in der Plenarsitzung des Magistrats am 2. November 1904 Folgendes: „Kanal- und Strassenbauten müssen in den Monaten Dezember, Januar und Februar eingestellt werden. Bei Wasserversorgung ist ein Posten von 340000 Mk. und ein weiterer von 115300 Mk. noch nicht vergeben; nur für 195000 Mk. sind Arbeiten in Angriff genommen. Die Ausführung der Isarregulierung und Wasserkraftgewinnung im Süden der Stadt wird unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt, dass die bereits eingereichte ortspolizeiliche Behandlung derart rasch vor sich gehe, dass noch im Winter mit den Arbeiten begonnen werden könne."

Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt. Da aber gerade hiefür ein bedeutender Betrag eingesetzt war — im nächsten Jahr erscheint die Isarregulierung mit einer halben Million — so erfahren die beabsichtigten Winterarbeiten schon hierdurch allein eine erhebliche Schmälerung. Dazu kommt der Ausfall bei den Kanal- und Strassenbauten und den nicht vergebenen Teilen der Wasserversorgung. Dass die Winterarbeiten tatsächlich nicht genügten, dafür spricht ein Beschluss des Magistrats vom 17. Januar 1905, nach welchem das Stadtbauamt beauftragt wurde, alle Arbeiten, deren Ausführung in Aussicht genommen worden und auch möglich sei, sofort zur Ausführung zu bringen. Ferner sollten alle für städtische Gebäude im Etat vorgesehenen Baufälle sofort vergeben werden. Die Arbeitslosigkeit war Anfang Januar 1905 aussergewöhnlich gross. Eine Zählung der Gewerkschaften ergab vom 14. bis 16. Januar 9850 Beschäftigungslose. Die mangelnde Initiative des Magistrats und des Stadtbauamts in der Arbeitslosenfürsorge hatte Protestversammlungen und Strassendemonstrationen hervorgerufen. Darauf ist wohl das nun energischere Vorgehen des Magistrats zurückzuführen. Auch im Gemeindkollegium waren Klagen über die unzureichende Organisation der Notstandsarbeiten laut geworden. So gab Gemeindebevollmächtigter Riggauer in der Sitzung des Kollegiums vom 19. Januar 1905 seinem Bedauern Ausdruck über das Fehlen jeder grösseren Notstandsarbeit. Es wäre dem Kollegium seinerzeit wohl eine Reihe von solchen Arbeiten vorgetragen worden, von welchen eine grössere Anzahl im Winter ausführbar wäre, so insbesondere das grosse Werk der Isarregulierung, wenn das Wörtchen „wenn" nicht dabei gestanden wäre, und das Wörtchen „wenn" habe es wirklich dahin gebracht, dass diese Arbeiten heuer im Winter nicht ausgeführt werden könnten. Andere Redner werfen dem Stadtbauamt ebenfalls Unzuverlässig-

keit vor, es verschiebe die Arbeiten in das Frühjahr und den Sommer hinaus. In der Sitzung des Gemeindekollegiums vom 3. August 1905 nimmt Gemeindebevollmächtigter Glöckle das Stadtbauamt in Schutz. Er macht darauf aufmerksam, dass ein strenger Winter die projektierten Arbeiten illusorisch machen kann. Was er dann weiter zur Verteidigung vorbringt, hätte er vielleicht besser verschwiegen. Er weist nämlich darauf hin, dass viele im Verzeichnis des Stadtbauamts enthaltene Winterarbeiten deshalb nicht ausgeführt werden könnten, weil das Stadtbauamt nach dem Geschäftsgang und Instruktionsverfahren sehr häufig nicht weiss und nicht wissen kann, ob die Vorarbeiten hierfür schon erledigt seien. Gemeindebevollmächtigter Hermann bringt vor, das Stadtbauamt rede sich bei Monierungen immer darauf hinaus, es habe dies und jenes noch nicht instruiert werden können, die Detailpläne seien nicht ausgearbeitet, es handle sich um Sommerarbeit usw.

In einer auf Anregung des Gemeindekollegiums im August 1905 stattgehabten Sitzung des Ausschusses für soziale Fragen, in der man sich mit den Arbeiten für den kommenden Winter befasste, wurde beschlossen, von einer öffentlichen Bekanntgabe der Notstandsarbeiten abzustehen, damit kein Zuzug von aussen erfolge. Die im Etat für 1906 enthaltenen Arbeiten sollten tunlichst im Winter ausgeführt werden. Vom Gemeindekollegium wurde noch der Wunsch geäussert, es sollten die Hochbauabteilungen beauftragt werden, die Zeichnungen für die Schreiner-, Schlosser- etc. Arbeiten so rechtzeitig herzustellen, dass auch die verschiedenen Gewerbe Winterarbeiten erhalten könnten. Nach einem Vortrag des Vorstands des Stadtbauamts im Gemeindekollegium sollten die Winterarbeiten für 1905/06 circa 3400 Mann Beschäftigung bieten. Tatsächlich hat es in diesem Winter infolge der von der Stadt entfalteten umfangreichen Bautätigkeit nicht an Arbeitsgelegenheit gefehlt, wenn auch ein beträchtlicher Teil der vorgeschlagenen Arbeiten im Winter nicht zur Ausführung kam. So beschränkte sich im Strassen- und Pflasterbau die Tätigkeit lediglich auf Materialbeschaffung, Sandwerfen, Abrichten von Pflastersteinen und Schlagen von Basalt- und Kalksteinen. Bezüglich der Kanalbauten, für die 620000 Mk. bewilligt waren, bemerkt das Stadtbauamt, dass die Inangriffnahme des auf 580000 Mk. veranschlagten Hauptsammelkanals noch von Verhandlungen abhängig sei, die vielleicht im Laufe des Jahres 1905 nicht mehr zum Abschluss kämen. Auch die Isarregulierung figuriert wieder unter den Notstandsarbeiten, jedoch mit dem Beifügen „allenfalls im Winter 1905/06."

Infolge der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der damit verbundenen allgemein lebhaften Beschäftigung war, wie der Verwaltungsbericht der Stadt München für 1906 ausführt, ausser der Vorsorge für Winterarbeiten, die sich im üblichen Rahmen bewegten, eine Tätigkeit der Gemeinde nicht veranlasst. Das Gleiche gilt für 1907/08. Von Notstandsarbeiten kann in diesen beiden Jahren nicht die Rede sein.

Es erübrigt noch, auf eine spezielle Art der Verwendung Arbeitsloser zu städtischen Arbeiten zurückzugreifen, das Zerkleinern von Basaltbrocken. Es wurden zerkleinert

1900/01	1200	Waggons,
1901/02	1500	„
1904/05	2870	„
1905/06	3000	„
1907/08	700	„
	Sa. 9270	Waggons.

Wie das Bauamt konstatiert, könnte beim Bezug von geschlagenen Brocken eine Ersparnis von 30 Mk. pro Waggon, also hier von 278 100 Mk. erzielt werden.

Ziehen wir auf Grund der vorausgehenden Darstellung einen Vergleich zwischen den jeweils vorgeschlagenen und den wirklich rechtzeitig ausgeführten Notstandsarbeiten, so ergibt sich für letztere kein besonders erfreuliches Resultat. Aus den Klagen im Gemeindekollegium, in der Presse, in den Organen der Gewerkschaften und nicht zuletzt aus manchen Erklärungen des Stadtbauamts selbst erhellt, dass jedes Jahr der grösste Teil der Notstandsarbeiten unerledigt blieb. Der Grund liegt zum Teil in natürlichen Hindernissen, grosser Kälte z. B., zum grössten Teil jedoch liegt er in der mangelnden Organisation. Es fehlt an einer planvollen Vorbereitung, der unerlässlichen Vorbedingung des Erfolgs. Es genügt nicht, dass das Bauamt wahllos alle überhaupt zu erledigenden Arbeiten in einem Verzeichnis zusammenstellt und sie dann als Winterarbeiten bezeichnet, wenn nicht feststeht, dass die meisten auch ausgeführt werden können. Die Arbeiten müssen vorher genau auf ihre Ausführungsmöglichkeit geprüft werden. Dies scheint nach der erwähnten Äusserung des Gemeindebevollmächtigten Glöckle bei dem eigenartigen Geschäftsgang und Instruktionsverfahren im Rathaus allerdings Schwierigkeiten zu bereiten. Diese liessen sich vielleicht beheben, wenn die einzelnen in Betracht kommenden Bureaus etwas mehr in gegenseitige Fühlung treten.

Das Stadtbauamt, dessen Aufgabe auf ganz anderem Gebiete liegt als dem der sozialen Fürsorge, ist auch nicht das geeignete Organ. Es käme hierfür vielmehr ein eigenes mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattetes Organ in Frage, das in ständiger Beziehung zu den übrigen einschlägigen Verwaltungsstellen die Arbeiten vom Gesichtspunkt der Ausführungsmöglichkeit vorbereiten und durchführen könnte. Wenn die Notstandsarbeiten nur so ganz gelegentlich hervorgeholt werden, wird ihr Zweck nie erreicht.

Die Mehrkosten, die der Stadt durch Notstandsarbeiten erwachsen, belaufen sich bei Erdarbeiten auf 30%. Die ganz erhebliche Mehrbelastung durch Zerkleinern von Basaltbrocken ist bereits erwähnt. Es steckt indes in dieser Mehrbelastung eine halbe Armenunterstützung; denn mit der Arbeit wird regelmässig, nicht allein im Winter, eine bestimmte

Anzahl älterer bis zu 40% erwerbsbeschränkter Personen beschäftigt. Es liessen sich aber auch Arbeiten finden, die durch Ausführung im Winter keine solche Erhöhung der Kosten verursachten, Arbeiten, bei denen mit Rücksicht auf ihren Zweck die kleine Preiserhöhung nicht als unrationell bezeichnet werden können. Es sind in Städten mehrfach Bedingungen aufgestellt worden, welche die Teilnahme Arbeitsloser an den Notstandsarbeiten erschwerte, so wurden z. B. in manchen Fällen Saisonarbeiter davon ausgeschlossen. In München ist die Zulassung abhängig vom Besitz des Heimatrechts oder doch einem längeren Aufenthalt am Ort.

Leider kommen die Notstandsarbeiten fast ausschliesslich den Ungelernten und Bauarbeitern zugut; eine Erweiterung des Kreises der Teilnehmer an diesen Arbeiten ist äusserst schwierig, da die Verwendbarkeit gelernter Arbeiter mit Rücksicht auf die Erhaltung der beruflichen Fertigkeiten sehr eng begrenzt ist und die Gemeinde nicht in beliebiger Weise unter Verdrängung privater Unternehmungen Eigenproduktion treiben kann.

Für die gelernten Berufe ist die Arbeitslosenfürsorge nur in Gestalt der Arbeitslosenversicherung denkbar, auf die später kurz eingegangen werden soll.

Öffentliche Hilfe.

Neben der Arbeitslosenfürsorge in Gestalt von Notstandsarbeiten wurden in München im Winter 1905 und 1908/09 noch besondere Hilfsaktionen eingeleitet. 1905 standen an Mitteln zur Verfügung:

Gemeindezuschuss	Mk. 20000.—
Beitrag des Münchener Hilfsfonds	„ 15000.—
Freiwillige Beiträge	„ 64727.39
	Mk. 99727.39

Ausserdem wurden von verschiedenen Firmen und Privatleuten noch Naturalien gegeben.

Der Gesamtbetrag der Barunterstützungen 1908 belief sich auf 71192.56 Mk. Hierzu trug die Stadt München 30000 Mk., der Münchener Hilfsfonds 20000 Mk. bei. Sammlungen ergaben 1473 Mk. Mitte Februar 1908 genehmigten die beiden städtischen Kollegien weitere 3992.16 Mk. und der Münchener Hilfsfonds steuerte neuerdings 15727.40 Mk. bei.

Unterstützung wurde gewährt 1905 vom 20. Januar bis 4. März und zwar erhielten Verheiratete jeweils zweimal wöchentlich 2 Mk., Ledige täglich einen Speisebon. Witwer und Geschiedene ohne Kinder galten als Ledige. 1908 begann die Hilfsaktion am 18. Januar und endigte für die Ledigen am 20. Februar, für die Verheirateten am 13. März 1909. Die Unterstützung betrug für Verheiratete 3 Mk., für Ledige 2 Mk. pro Woche.

Voraussetzung der Unterstützung war 1905, dass der Empfänger mindestens seit 1. Juli 1904 im Stadtbezirk wohnte und seit 8 Tagen ohne Beschäftigung war. 1908/09 erhielten die Unterstützung solche Personen, welche mindestens seit 1. Januar 1908 sich ununterbrochen in München aufhielten und während dieser Zeit auch gearbeitet hatten. Ledige mussten ausserdem in München beheimatet sein. Eine weitere Bedingung war achttägige Arbeitslosigkeit. An weibliche Arbeitslose wurde 1908/09 keine Unterstützung gewährt. Bei beiden Aktionen kamen für jeden Tag, an dem die Arbeitslosigkeit nicht oder nicht genügend bestätigt war, gewisse Beträge von der Unterstützung in Abzug. Jeder, der Unterstützung beanspruchte, musste sich einer täglichen Kontrolle unterwerfen, die für die organisierten Arbeiter durch die einschlägigen Gewerkschaften, für die übrigen durch die Bezirkspflegekommissionen ihres Wohnbezirks ausgeübt wurde.

Unterstützt wurden 1905 7782, 1908/09 6463 Personen.

Davon war verheiratet 1905 4648 = 59,8 %
1908/09 4436 = 68,6 %
ledig 1905 3134 = 40,2 %
1908/09 2027 = 31,4 %

Nach grösseren Berufsgruppen geordnet waren arbeitslos

	1905	1908/09
Metallarbeiter	1081	983
Maurer und Zimmerer	1683	1964
Holzarbeiter	526	620
Ungelernte	3040	2288

Ausgegeben wurde 1905

an Barunterstützungen		Mk. 71086.—
„ Suppenbilleten		„ 9164.60
durch Abgabe von Speisebons		„ 15339.57
sonstige Ausgaben		„ 1739.59
ferner an das städt. Arbeitsamt zum Ankauf von Speisebons für Witwen . . .	Mk. 100.—	
Remunerationen an das Küchenpersonal der öffentlichen Speisehallen . . .	„ 1050.—	
Entschädigungen an die Gewerkschaften	„ 950.—	
Reserve	„ 297.80	2397.80
	Sa.	Mk. 99727.56

1908/09 kamen zu den Barunterstützungen von . .	Mk. 70399.70
noch die zur Durchführung der Aktion nötigen Ausgaben mit zusammen	„ 792.86
sohin betrugen die Gesamtaufwendungen	Mk. 71192.56

Das städtische Arbeitsamt hat ausserdem noch durch Sammlungen 5195.60 Mk. aufgebracht, die es teils bar verteilte, teils in Form von Suppenbillets und Speisebons abgab. Des weiteren kam 1908/09, um auch

arbeitslosen Frauen Unterstützungen gewähren zu können, auf Anregung des Vereins für Fraueninteressen eine Sammlung zustande, die 611.65 Mk. ergab. Das Geld gelangte durch die Auskunftstelle für Wohltätigkeit und Armenpflege zur Verteilung. Insgesamt wurden 115 Frauen unterstützt, davon 72 einmal, 31 zweimal, 9 dreimal, 2 viermal und eine fünfmal. Die zur Verteilung gelangenden Beträge schwankten zwischen 2 und 6 Mk.

Arbeitslosenunterstützungen, wie die eben geschilderten, sind an sich gewiss gut und werden von den Arbeitern zweifellos als grosse Wohltat empfunden; sie bilden aber doch nur einen Notbehelf in besonders kritischen Zeiten. Bei dem Umfang der auch unter normalen Verhältnissen eintretenden winterlichen Arbeitslosigkeit ist angesichts der Unzulänglichkeit sonstiger Abhilfemittel — Notstandsarbeiten — die Einführung der Arbeitslosenversicherung in irgend einer Art geboten.

Die Arbeitslosenversicherung.

Die Lösung dieses Problems wird seit Jahren versucht. Doch ist hier nicht der Platz, auf all die Vorschläge einzugehen, die in dieser Richtung gemacht worden sind; hierüber informiert eine umfangreiche Literatur. Es sei nur darauf hingewiesen, dass neuerdings, wohl ermuntert durch die Erfolge des Genter Systems, eine Reihe von Städten an die Frage herangetreten ist, ob und wie für sie die Einführung der Arbeitslosenversicherung durchführbar sei. Auch die Staatsregierungen von Baden und Bayern haben sich damit eingehend befasst. Selbst in Arbeitgeberkreisen, die sich bisher mit einigen Ausnahmen fast völlig ablehnend verhielten, beginnt eine andere Anschauung Fuss zu lassen. Aber trotz all der Vorschläge und der Erfahrungen des Auslands ist in Deutschland — von Strassburg und Köln abgesehen[1]) — bis heute die Versicherung nirgends eingeführt. Nun muss zugegeben werden, dass die beste Lösung dieser Frage nur durch das Reich geschehen kann und dass derzeit an eine Einführung von Reichswegen nicht zu denken ist. Darin liegt aber kein Grund, weshalb die grossen Städte mit ihrer starken Arbeiterbevölkerung vorerst nicht selbst die Versicherung in die Hand nehmen sollten. Die Mehrbelastung, die ihnen dadurch erwächst, würde wieder wenn auch nicht ganz, so doch zum Teil, aufgewogen durch Entlastung der Armenpflege und Krankenkassen, bei denen sich, wie wir gesehen haben, die Wirkungen der Arbeitslosigkeit in erheblichem Masse äussern.

Auch in München ist es bisher nur bei Plänen geblieben. Der erste Schritt zur Anbahnung der Versicherung wurde im Februar 1903 unternommen. Im Auftrage des Magistrats der Stadt München gab damals Dr. Singer ein Gutachten[2]) über die Schaffung eines gemeindlichen

[1]) Auch einige Grossbetriebe, so die Firma Heinrich Lanz in Mannheim und die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, haben Arbeitslosenkassen für ihre Arbeiter ins Leben gerufen.

[2]) Abgedr. in den Mitteil. d. statist. Amts d Stadt München XVIII. Bd., Heft 5. 1905.

Fonds zur Förderung der Arbeitslosenversicherung ab, in dem er nach einer Besprechung und Kritik der verschiedenen Formen das Genter System zur Annahme empfahl. 1905 folgte ein weiteres ausführliches Gutachten von seiner Seite, worin die inzwischen anderen Orts gemachten Erfahrungen besprochen und unter Zugrundelegung statistischen Materials sowohl die Bedürfnisfrage wie der erforderliche finanzielle Aufwand einer Prüfung unterzogen wurden. Der den beiden Gutachten beigegebene Statutenentwurf enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die Stadtgemeinde München errichtet eine „Gemeindekasse zur Förderung der Arbeitslosenversicherung" und leistet hiezu für 3 Jahre je einen jährlichen Beitrag von 35 000 Mk. Die Verwaltung der Kasse erfolgt durch eine Kommission von 20 Mitgliedern, welche von beiden Gemeindekollegien in gemeinsamer Sitzung ernannt werden. Bis zur Hälfte soll diese Kommission aus Vertretern derjenigen Arbeiterverbände bestehen, welche an der Kasse teilnehmen.

Der Vorsitzende, dessen Stellvertreter und der Schriftführer werden von der Kommission auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Die Leistungen der Kasse bestehen:

a) in Zuschüssen zu Unterstützungen, welche von gewerblichen oder kaufmännischen Organisationen ihren arbeitslosen Mitgliedern bewilligt werden;

b) bei Nichtorganisierten in Zuschüssen bei Abhebung von Sparkasseguthaben.

Voraussetzung der Kassenleistung ist mindestens einjähriger Aufenthalt in München oder der Besitz des Heimatrechts. Zuschüsse werden nicht gewährt bei Streiks, Aussperrungen oder ihren Folgen, bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit. Ebenso wird ein Arbeiter, der eine ihm angebotene, seinen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zurückweist, von der Unterstützung ausgeschlossen. Bei Zuschüssen an die von den Organisationen gewährten Bezüge werden letztere zu nicht höher als eine Mark pro Tag angerechnet und hiezu aus der Kasse ein für alle Organisationen gleicher Prozentsatz bezahlt (25% waren vorgesehen). Der Zuschuss wird nur für 8 Wochen Arbeitslosigkeit im Jahr gegeben. Nichtorganisierte erhalten zu den Abhebungen aus ihren Sparkasseguthaben den gleichen prozentualen Zuschuss wie die Organisationen, wobei für die Berechnung des Zuschusses nicht mehr als 6 Mark wöchentliche Entnahme aus dem Sparkasseguthaben in Ansatz gebracht wird. Die Festsetzung einer Minimalfrist, welche seit Einzahlung der Sparkasseeinlagen verstrichen sein muss, und eine Minimaleinlage ist vorgesehen. Die Kontrolle über die Richtigkeit der Angaben der Zuschussempfänger übt ein vom Magistrat ernannter Revisionsbeamter aus. Die Kosten der Verwaltung übernimmt die Gemeinde.

In einem Anhang zum Gutachten von 1905 schlägt Dr. Singer als Ergänzung noch eine spezielle „Versicherung für Bauarbeiter" vor. Indes handelt es sich bei diesem Projekt nicht um die Arbeitslosen im Bau-

gewerbe allein, sondern es sollen alle erwerbsfähigen männlichen und weiblichen Arbeitnehmer im Gewerbe und Handel vom 18.—60. Lebensjahre der Versicherungskasse beitreten können. Der Vorschlag geht von der Erwägung aus, dass das Genter System in der Hauptsache nur den Organisierten zugut kommt, da die geplante Spareinrichtung sich wohl auch in München nicht sonderlich bewähren dürfte. Es soll also auf diesem Wege auch den Nichtorganisierten und den Organisationen, die keine Arbeitslosenversicherung haben, Gelegenheit geboten werden, für die Zeiten der Arbeitslosigkeit Vorsorge zu treffen. Als Vorbild für diese spezielle Arbeitslosen-Unterstützungskasse sind im allgemeinen die Einrichtungen in Bern und Köln gedacht, jedoch mit dem Unterschied, dass hier nicht Wohltätigkeit, sondern Selbsthilfe die Grundlage bildet. Da nach den auswärtigen Erfahrungen damit zu rechnen sei, dass sich zu dieser Kasse in erster Linie nur jene Saisonarbeiter, insbesondere Bauarbeiter melden, welche mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit einer Pause in ihren Arbeiten im Winter entgegensehen, müsse die von den Mitgliedern zu entrichtende Prämie jedenfalls erheblich höher sein, als bei den Organisationen in Industrie und Handel. Für die gelernten Bauarbeiter sei eine höhere Beitragsleistung als wohl erreichbar anzusehen. Schwieriger stelle sich die Sache allerdings bei den ungelernten Bauarbeitern — Taglöhnern — die andrerseits auch die grössere Chance haben, bei ausserordentlichen Arbeiten im Winter zeitweise Arbeit entsprechend ihren sonstigen Einkünften zu finden. Als Beihilfe der Stadt wird ein 25%iger Zuschuss zu den Mitgliederbeiträgen vorgesehen, ausserdem könnten Schenkungen und Stiftungen an die Kasse zur Ansammlung eines Reservefonds für besonders ungünstige Zeiten zur Verlängerung der Unterstützungsdauer etc. Verwendung finden.

Die Vorschläge Dr. Singers fanden nicht die Zustimmung des Magistratsreferenten, es wurden vielmehr Bedenken gegen die Versicherung geltend gemacht, die in ihrer Gesamtheit dahingehen, es sei für München die Zeit der Einführung einer Arbeitslosenversicherung noch nicht gekommen. Zunächst wird befürchtet, es könnte dadurch die Lage des Arbeitsmarkts ungünstig beeinflusst werden durch Zuströmen von Arbeitern aus dem platten Land oder aus kleinen Städten. Weiter wird eingewendet, die Versicherung komme nur den Organisierten zugute, damit also nur einem geringen Teile der Arbeiter; von der Spareinrichtung werde voraussichtlich nur ein geringer Gebrauch gemacht. Es fehle an den notwendigen Grundlagen, einer genügenden Arbeitslosenstatistik zur Berechnung der finanziellen Belastung und an einem zentralisierten paritätischen Arbeitsnachweis. Das Genter System könnte man einführen, wenn feststünde, dass dadurch die Arbeitslosenfrage prinzipiell richtig gelöst sei. Das stehe aber zur Zeit noch zur Entscheidung. Es müsse zwar anerkannt werden, dass es zur Zeit ein besseres Vorbild nicht gebe, jedenfalls müssten für die hiesigen Verhältnisse bedeutende Änderungen vorgenommen werden. Namentlich wird die Auszahlung des gemeindlichen Zuschusses durch das

städtische Arbeitsamt an die Versicherten direkt und die Beschränkung des Zuschusses auf in München Heimatberechtigte gefordert. Auch die von Dr. Singer im besonderen hervorgehobenen Vorzüge des Genter Systems will der Referent nicht gelten lassen. In einer Sitzung der sozialen Kommission kam die ganze Angelegenheit noch einmal zur Sprache, um dann für drei Jahre in Vergessenheit zu geraten. Erst 1908 trat die Frage der Arbeitslosenversicherung wieder in den Vordergrund, als der bayerische Landtag an die k. Staatsregierung das Ansuchen stellte, bei den grösseren bayerischen Städten die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung für ihre Gebiete anzuregen. Um die bei Einführung in Betracht kommenden Gesichtspunkte zu erörtern und über die Durchführbarkeit zu beraten, haben auf Veranlassung des k. Staatsministeriums des Innern mehrere Besprechungen der Interessenten stattgefunden. Bei der letzten im Ministerium des Innern stattgehabten Konferenz am 30. März 1909 haben sich die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen (Industrie, Handwerk, Handelskammer und Landwirtschaft) gegen, die Landtagsabgeordneten, die Vertreter der Städte und der Arbeitnehmerorganisationen für eine Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Die Konferenz beschloss mit 10 von 15 Stimmen

„die k. Staatsregierung zu ersuchen, bei den Gemeinden, in erster Linie bei den Städten, die Errichtung einer freiwilligen Arbeitslosenversicherung auf folgender Grundlage anzuregen:

1) Die Gemeinden stellen zu gedachtem Zweck eine der ortsansässigen Arbeiterzahl entsprechende Summe zur Begünstigung der Arbeitslosenfürsorge aus Gemeindemitteln zur Verfügung.
2) Die Verteilung dieser Summe ist, wie folgt, einzurichten:
   a. In erster Linie werden jene Arbeiterberufsverbände unterstützt, welche die Arbeitslosenversicherung betreiben.
   b. Ausserdem sind eigene Kassen zu bilden, in denen Unorganisierten gegen entsprechende Beitragsleistung die Möglichkeit zur Versicherung gegeben wird.
   c. Ferner ist auch die Gewährung von Sparprämien an nicht organisierte und nicht versicherte Inhaber von Sparkassebüchern zulässig.
   d. Wo eine Versicherungskasse nicht errichtet wird, können auch nichtversicherte Personen Unterstützung erhalten."

In einem Rundschreiben vom 17. Juni 1909 an die Stadtmagistrate München, Hof, Fürth, Nürnberg, Würzburg, Augsburg, sowie die Bürgermeisterämter Kaiserslautern und Ludwigshafen bezeichnet es das k. Staatsministerium des Innern als begrüssenswert, wenn die in Betracht kommenden Stadtverwaltungen sich zur versuchsweisen Einführung einer Arbeitslosenversicherung entschliessen würden. Dem Rundschreiben ist ein Satzungsentwurf und besondere Bemerkungen zu diesem beigegeben.

Das Wesentlichste hiervon sei im Folgenden kurz wiedergegeben.

Es wird die Gründung einer „gemeindlichen Arbeitslosenfürsorgeanstalt in zweierlei Form vorgeschlagen:

1. in der Form einer Versicherungs-, 2. einer Zuschusskasse. Mitglieder der ersteren Kasse können alle in der Gemeinde wohnhaften oder beschäftigten, regelmässig erwerbstätigen Arbeiter im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr werden, weibliche Personen jedoch nur, wenn sie ledig oder verwitwet sind oder dauernd getrennt leben oder wegen Unfähigkeit des Ehemanns ihre Familie zu ernähren haben. Wer über 2000 Mark Jahreseinkommen hat, wird nicht aufgenommen, ebensowenig wer innerhalb der letzten 3 Jahre in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben gearbeitet hat, es sei denn dass er früher der Kasse angehörte und seine Abwesenheit nicht länger als zwei Jahre dauerte. Auch wer anderweit gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit versichert ist, kann nicht zugelassen werden. Arbeitnehmervereine, die mindestens 30 in der Gemeinde wohnhafte oder beschäftigte Mitglieder zählen und in der Gemeinde eine eigene Verwaltungsstelle besitzen, können ihre Mitglieder, welche die Bedingungen für die Aufnahme erfüllen, geschlossen zur Versicherung anmelden.

Da, wie oben bemerkt, nur aufnahmefähig ist, wer nicht anderweit gegen Arbeitslosigkeit versichert ist, handelt es sich hier um Organisationen, welche die Arbeitslosenversicherung nicht eingeführt haben. Die Mitglieder der Versicherungskasse müssen ein Eintrittsgeld und ausserdem wöchentliche Beiträge entrichten, die nach dem Beruf und Familienstand abgestuft sind. Es sind für Ledige und Verheiratete je vier Beitragsklassen gedacht. Zur 1. Klasse gehören die gelernten Dauerarbeiter, zur 2. Klasse die ungelernten in Dauerbetrieben beschäftigten Arbeiter, zur 3. Klasse die ungelernten Saisonarbeiter und zur 4. Klasse die gelernten Saisonarbeiter. Im Falle der Arbeitslosigkeit wird den Mitgliedern, wenn ihnen vom gemeindlichen Arbeitsamt keine Arbeitsgelegenheit nachgewiesen werden kann, solange sie arbeitslos sind, Unterstützung gewährt, jedoch frühestens vom 8. Tage des Eintritts der Arbeitslosigkeit an und höchstens auf 60 Tage innerhalb 52 Wochen. Für die Sonntage wird keine Unterstützung gegeben. Voraussetzung der erstmaligen Unterstützung ist, dass wenigstens 52 Wochenbeiträge entrichtet sind.

Zweck der Zuschusskasse ist die Förderung der Arbeitslosenversicherung durch Gewährung von Zuschüssen an

1. die Mitglieder der Versicherungskasse,
2. die oben erwähnten Arbeitnehmervereine,
3. die zugelassenen Sparer, d. h. solche, die für den Fall der Arbeitslosigkeit aus eigenen Mitteln Spareinlagen bei der gemeindlichen Sparkasse gemacht haben und auf ihren Antrag vom gemeindlichen Arbeitsamt in das Verzeichnis der Sparer eingetragen worden sind,
4. Arbeitnehmervereine, welche die Arbeitslosenversicherung selbst betreiben, mindestens 50 in der Gemeinde wohnhafte oder

beschäftigte Mitglieder zählen und in der Gemeinde eine eigene Verwaltungsstelle besitzen. Zur Erlangung des Zuschusses müssen für sie die gleichen Bedingungen erfüllt sein, die für die Aufnahme in die Versicherungskasse Geltung haben.

An der Zuschusskasse können sämtliche vier Kategorien nur teilnehmen, wenn sie in der Gemeinde beheimatet oder dort ununterbrochen seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft oder beschäftigt sind, wobei eine vorübergehende Entfernung nicht als Unterbrechung gelten soll.

Der Zuschuss ist für Ledige und Verheiratete verschieden und kommt, soweit es sich um Mitglieder der Versicherungskasse handelt, gleichzeitig mit der Unterstützung dieser Kasse zur Auszahlung. Die zugelassenen Organisationen erhalten die gleichen Zuschüsse und zwar wird der Zuschuss an die einzelnen Mitglieder gleichzeitig mit der Vereinsunterstützung von der Geschäftsstelle der Arbeitnehmervereinigung vorschussweise ausbezahlt, welche mit der Zuschusskasse unter Vorlage der erforderlichen Nachweise monatlich abzurechnen hat. Auch die Sparer erhalten für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit, solange sie von ihren Sparkassenguthaben abheben, Zuschüsse für die gleiche Zeit, wie die Mitglieder der Versicherungskasse, jedoch ist ihnen ein geringerer Betrag zugedacht.

Die Verwaltung beider Kassen erfolgt unter der Aufsicht des Magistrats durch einen besonderen Ausschuss, der vom Magistrat und den Versicherten je zur Hälfte gewählt wird. Die laufenden Geschäfte der Anstalt einschliesslich der gesamten Kassen- und Rechnungsführung sollen dem städtischen Arbeitsamt übertragen werden.

Wie man sieht, ergänzt der besprochene Entwurf in einer für bayerische Verhältnisse recht geeigneten Weise das Genter System durch die Versicherungskasse, so dass die gemeindliche Anstalt auch von nichtorganisierten Arbeiter benutzt werden kann. Ausserdem werden die Arbeitsämter in weitgehender Weise mitherangezogen.

Der vom kgl. bayer. Staatsministerium des Innern an die bayerischen Städte gerichtete Appell wegen Einführung der Arbeitslosenversicherung hat aber bei diesen kein günstiges Gehör gefunden. Auf dem Städtetag zu Passau referierte am 27. Juni 1909 Rechtsrat Fleischmann (Nürnberg) über diese Frage und vertrat dabei den Standpunkt, dass sich die Gemeinden nur dann dazu verstehen sollten, wenn der Staat selbst auch Zuschüsse in der Höhe von 50% des erforderlichen Aufwandes leiste. Es wurden ferner verschiedene Punkte im Entwurfe der Staatsregierung bemängelt, so namentlich die Zuschusskasse.

In München wurde im Laufe des Jahres 1909 die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung mehrfach angeregt, die Angelegenheit jedoch der sozialen Kommission überwiesen, in der ihr nach den bisherigen Erfahrungen zu schliessen, kaum eine Förderung zu Teil werden wird. Vielleicht veranlassen die Erfolge, die Strassburg nunmehr schon seit 3 Jahren mit seiner Versicherungseinrichtung erzielt hat, doch noch zur Nachahmung.

Das wäre nur zu wünschen. Denn es hat sich, wie im 3. Jahresbericht betreffend die Arbeitslosenversicherung der Stadt Strassburg Regierungsrat Dominikus ausführt, in der Praxis herausgestellt, dass Notstandsarbeiten, wie sie für den grössten Teil der Arbeitslosen, die Angehörigen des Baugewerbes, als die passendste und darum beste Art der Arbeitslosenfürsorge angesehen wurden, in den grossen Städten auf die Dauer nicht in genügendem Umfang beschafft werden können. Dazu kommt, dass Notstandsarbeiten sehr teuer sind. Regierungsrat Dominikus fährt in seinem Bericht fort, „es bleibt im Falle der nicht genügenden Arbeitsbeschaffung nichts anderes übrig, als den Arbeitern Geldunterstützung zu gewähren. Diese Geldunterstützung sollte nun aber nicht in der Form gegeben werden, wie sie im letzten Winter von verschiedenen grossen Städten, der Not gehorchend, eingeführt wurde, nämlich durch Verabreichung von baren Geldunterstützungen, die meist völlig unzureichend und ohne genügende Kontrolle ausgeteilt wurden. Dies Verfahren, das z. B. in München und in Frankfurt sehr erhebliche Summen gekostet hat, ist nur eine verhüllte Armenunterstützung, entbehrt jeder Gegenleistung der Empfänger und führt infolge der Schwierigkeit der Kontrolle zu erheblichen Missständen in der Praxis.“

Auch nach den neuesten Erhebungen des Kaiserl. Statistischen Amtes über die Notstandsarbeiten (1907/08 und 1908/09) hat sich ergeben, dass sie vielfach nicht ausreichen und dass sie, wie wir dies für München nachgewiesen haben, unverhältnismässig hohe Kosten verursachen.

Es muss ferner zugegeben werden, dass momentane Hilfsaktionen wie die 1905 und 1908 in München veranstalteten — wenn auch ihr sittlicher Wert nicht verkannt werden soll — aus den oben erwähnten Gründen als irrationell angesehen werden müssen. Die gemeindliche Armenpflege wird daneben in solchen Fällen immer noch in Anspruch genommen. Wir zeigten, wie sehr die Armenlasten in Krisenjahren anschwellen. Das sind Erwägungen finanzieller Natur, die für Einführung der Arbeitslosenversicherung sprachen.

Aber auch dem Interesse der Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft breiter Massen ist sie dienlich und trägt damit ebenso wie die übrigen Zweige der Sozial-Versicherung zur gedeihlichen Weiterentwicklung unserer heimischen Volkswirtschaft bei.

Die deutsche Arbeiterversicherung ist anfangs auf heftigen Widerstand gestossen, erst allmählich hat sich die Erkenntnis ihrer Bedeutung durchgerungen und so wird auch die Arbeitslosenversicherung in den massgebenden Kreisen im Laufe der Zeiten Würdigung und Freunde finden.